

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

228 (30.9.1913) Erstes Blatt

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne- Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalinserate
monatlich: 75 S., vierteljährlich 2,25 M.; abgeholt monatlich. Postfachkonto Nr. 3660. billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate
am Postfachalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,62 M. vierteljährlich. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Reaktionäre Geschichtsklitterei.

* Karlsruhe, 29. September.

Der „Bad. Beobachter“ macht in seiner Sonntagsnummer wieder einmal den Versuch, die Revolution in den Grobblock scharf zu machen. Er vermischt die Kritik der „Karlsruher Zeitung“ ein abwegiges Urteil gegen den Grobblock, dessen Politik der „Bad. Beobachter“ aufs Wort, daß der Grobblock vom Mittelpunkt des Zentrums und der Konserverativen aus betrachtet sehr gefährlich ist und wir glauben es ihm auch, wenn er die Grobblockpolitik für nicht minder gefährlich hält. Bei der heutigen politischen Situation im Reich ist es mehr und nicht weniger, als daß die Reaktion auf dem letzten Noche pfeift, wenn es ihr nicht gelingt, dieses gefährliche Gebilde aus den Angeln zu heben. Dagegen ist eine politische Windbeutelerei allergrößten Kalibers, wenn der „Bad. Beobachter“ glauben machen will, der Grobblock und die Grobblockpolitik führten auf dem Wege der Evolution zu einer gewaltigen Revolution. Die Geschichte lehrt auf jedem Blatt, daß alle großen Revolutionen nur die logische Folge des gewaltigen Widerstandes gegen die Evolution waren. Die soziale Revolution, vor der unsere Reaktionäre fort und fort gaulen zu machen versuchen, braucht nicht erst zu kommen, sie ist schon lange da, jeder der die Augen aufmacht, kann ihren Prozeß verfolgen. Diese soziale Revolution wird sich fort- und durchziehen, gleichviel was dagegen seitens der herrschenden Klassen unternommen wird. Der Träger dieser sozialen Revolution ist das Proletariat. Ob dieser Prozeß der sozialen Revolution in den Bahnen der Evolution sich vollzieht, hängt von der Einigkeit der herrschenden Klassen und ihrer öffentlichen Organe ab, nicht aber von dem guten oder bösen Willen des Proletariats. Die soziale Revolution wird genau so lange in den Bahnen der Evolution sich bewegen, als seitens der herrschenden Klasse nicht der Versuch gemacht wird, sie geschichtlich absolut notwendigen Entwicklungsstufen zu unterbinden und ihm gewaltigen Widerstand entgegenzusetzen. Es ist ganz klar und bedarf keiner besonderen Beweise, daß der soziale Entwicklungsprozeß auch einen politischen Niederschlag finden muß. Die soziale und wirtschaftliche und politische Entwicklung drängt mit zureichender Notwendigkeit zur Demokratie. Daraus folgt logisch, daß die Demokratisierung des öffentlichen und politischen Lebens das zuverlässigste beste Mittel ist, die soziale Revolution in den Bahnen der Evolution sich abwickeln zu lassen. Ergo sind nicht diejenigen die gefährlichen Revolutionäre, welche diesem geschichtlich notwendigen Entwicklungsprozeß die Bahnen offen halten, sondern jene, die immer und immer wieder versuchen, sie zu verbarrieren. Es gehört wahrhaftig nicht viel Verstand dazu, um zu begreifen, daß die gewaltigen, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr steigenden sozialen und politischen Kräfte des an Zahl fortgesetzt wachsenden Proletariats nicht auf die Dauer unterbunden werden können, daß sie sich durchsetzen werden und nachgeben müssen. Die nicht aufzuhaltende soziale Entwicklung muß politische Umwälzungen zur Folge haben. Dieser geschichtlich notwendige Prozeß ist in Preußen und Deutschland jetzt in ein kritisches Stadium getreten. Die politische Vertretung des Proletariats, die Sozialdemokratie ist die weiteststärkste Partei geworden. Daß diese Partei mit ihren 4 1/2 Millionen Wählern nicht dauernd politisch ausgeschaltet werden kann, liegt für jeden, der noch über ein bißchen gesunden Menschenverstand verfügt, auf der flachen Hand. Nicht minder klar ist es, daß die Sozialdemokratie, sofern sie ihr nicht künstlich, d. h. mit den Mitteln brutaler Gewalt die politische Mitarbeit und Mitverantwortung unmöglich macht, nicht daran denken kann, auf dem Wege der gewaltigen Revolution sich ihr historisches Recht zu verschaffen. Wohin die innere Entwicklung der Sozialdemokratie führt und führen muß, wenn ihr die politische Mitarbeit nicht unmöglich gemacht wird, ist den letzten 10 Jahre und hat der Zenaer Parteitag schon gezeigt, der sich den Tatsachen nicht absichtlich verweigert.

nur eine reaktionäre, sondern auch eine revolutionäre Politik, denn sie versucht damit einer geschichtlich notwendigen Entwicklung einen Damm entgegenzusetzen, sie zu unterbinden. Das aber war zu allen Zeiten die Ursache der Revolutionen. In der Tat gibt es heute keine schlimmeren und gefährlicheren Revolutionäre, als unsere Maulkristen und „Patrioten“, die sich einbilden, der sozialen Revolution ein Halt entgegenzusetzen zu können. Nicht der Grobblock, sondern der schwarz-blauer Reaktionsblock ist der Schrittmacher der Revolution. Wenn das einmal unsere preußisch-deutschen Staatsmänner begreifen, dann ist in Preußen-Deutschland die Gewähr gegeben, daß der soziale und politische Umwälzungsprozeß sich in den Bahnen der Evolution vollzieht. Es gibt nichts Klüglicheres, als die mit Händen zu greifende politische Kurzsichtigkeit unserer sogenannten Staatsmänner, die sich an die morschen Stützen der kirchlich-konserverativen Reaktion klammern und mit den kleinsten Mitteln der Schifane die größte geistige Bewegung unserer Zeit unterdrücken zu können glauben. Die soziale und politische Massenbewegung des Proletariats wird sich — man mag dagegen machen was man will — mit oder ohne Grobblock durchsetzen. So wie die Dinge augenblicklich liegen, ist der Grobblock das Mittel, der notwendigen politischen Entwicklung keine Hindernisse in den Weg zu legen. Mit dem Kampf gegen den Grobblock verfolgt die Reaktion nicht nur den Zweck, den politischen Einfluß der Sozialdemokratie zu schwächen, sondern auch den des Liberalismus vollständig zu legen. Eine reaktionäre Herrschaft kann im Reich wie in Baden aber nur noch die Herrschaft einer Minderheit gegen die übergroße Mehrheit des Volkes sein. Eine politische Herrschaft der Reaktion muß demzufolge die revolutionäre Gefahr stärken, keinesfalls trägt sie dazu bei, die evolutionistische Entwicklung zu fördern. Die reaktionäre Presse stellt die handgreiflichsten Tatsachen geradewegs auf den Kopf, wenn sie das Gegenteil behauptet.

Die „monarchisch-nationale“ badische Regierung wird sich, wenn sie nicht von allen guten Geistern verlassen ist, durch die demagogischen Künste des Zentrums und der Konserverativen nicht ins Bodschorn jagen lassen, denn auch die monarchistischen Regierungen müssen sich, ob es ihnen angenehm ist oder nicht, schließlich mit den geschichtlich gewordenen und notwendigen Tatsachen abfinden, wenn nicht heute, so morgen um so sicherer. Es kann der Monarchie kein schlechterer Dienst erwiesen werden, als wenn man ihr glauben machen will, sie habe es in Preußen-Deutschland nicht nötig, mit der Sozialdemokratie zu rechnen. Staatsmänner, die solchen Köhlerglauben huldigen, sind keine Stützen, sondern Totengräber der Monarchie, genau so wie die Reaktion kein Mittel ist, die Revolution zu bannen, sondern vielmehr ein solches, sie heraufzubeschwören.

Zur Niederlage des Zentrums in Rottweil

Schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Mit tiefer Genugtuung verzeichnet die liberale Presse aller Richtungen den Sieg des nationalliberalen Kandidaten im württembergischen Landtagswahlkreis Rottweil. Auch die Sozialdemokratie hat auf ihre Weise Ursache, mit dem Ausgang der Wahl zufrieden zu sein — wenigstens nach der negativen Seite hin. Einen nationalliberalen Sieg zu feiern liegt für sie keine Veranlassung vor: aber daß das Zentrum einen wichtigen Sitz verloren hat und daß dadurch die schwarzblauen Parteien in der zweiten Kammer in die Minderheit gedrängt sind, das ist auch für sie ein erfreuliches Ereignis.

451 Stimmen hat am Samstag im zweiten Wahlgang der liberale Kandidat erhalten, 434 Stimmen der Zentrumsmann. Diese 217 Stimmen Differenz ändern die innerpolitische Landkarte des Deutschen Reichs. Nach den württembergischen Kammerwahlen vom Dezember v. J. schien für ganz Süddeutschland, Baden ausgenommen, die kirchlich-konserverative Herrschaft hergestellt. Zwar standen in der Stuttgarter Kammer 46 Liberale und Sozialdemokraten 46 Zentrumslenten und Bauernbündler gegenüber, aber bei dem festeren Zusammenhalt der Schwarzblauen bedeutete dieses Gleichgewicht für sie eine tatsächliche Heberlegenheit, wie sich ja auch bei der Präsidentenwahl und bei anderen Gelegenheiten gezeigt hat. Wenn jetzt die Liberalen Beratung behaupten, wo gleichfalls eine Stichwahl aussteht, werden die Schwarzblauen nur noch 45 Mandate, ihre Gegner aber 47 haben.

Die Niederlage des Zentrums in Rottweil ist durch die Sozialdemokratie herbeigeführt worden, die im zweiten Wahlgang für den Liberalen gestimmt hat. „Von sich aus“, wie es neulich in einem Berliner nationalliberalen Blatte so schön hieß. Damit sollte gesagt sein, daß sich die nationalliberalen Musterknaben keineswegs durch Versprechungen an die Sozialdemokratie und Gewährung irgend welcher Gegenleistungen compromittiert hätten. Das wäre ja auch zu schrecklich gewesen. Wie hätte dann die „Kreuzzeitung“ die armen Nationalliberalen heruntergemacht, wie hätten die Führer der „Nationalliberalen Korrespondenz“ geföhlt! Das ist nun, Gott sei Dank, vermieden worden. Die Nationalliberalen haben sich nichts vorzuwerfen, denn die Sozialdemokratie hat ganz aus eigenem politischen Verstand ihrem Kandidaten zum Siege verholfen. „Von sich aus!“

Es liegt eine gewisse Komik darin, wenn eine Partei sich auf solche Weise rühmt, an ihrem Siege unschuldig zu sein. Es liegt

aber noch mehr darin: eine sehr ernste Lehre. In Württemberg wäre es heute schon ganz anders aus, wenn die Liberalen von vornherein und allgemein die Bekämpfung der kirchlichen Herrschaft als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet hätten. Ohne die reaktionäre Politik, die die württembergische Deutsche Partei trieb, würde es heute in Württemberg längst keine kirchliche Macht mehr geben. Bei dem großen Uebergewicht der nichtkirchlichen Wählererschaft über die kirchliche bedarf es nur eines ehelichen Wahlrechts und einer entsprechenden Wahlakt, um die schwarze Gefahr ein für allemal verschwinden zu lassen.

Was für Württemberg gilt, gilt für ganz Süddeutschland, und was für den Süden gilt, gilt mit entsprechender Anpassung an die Verhältnisse auch für den Norden. Ist man so kühn, die nationalliberale Partei als eine nichtreaktionäre Partei in die Rechnung einzustellen, dann gibt es heute in keinem deutschen Bundesstaat mehr eine reaktionäre Wählermehrheit. Soll aber die tatsächliche reaktionäre Minderheit nicht die Staaten und durch sie das Reich beherrschen, dann muß das Wahlrecht demokratisch sein und bei den Wahlen muß der wirkliche Wille der Wähler zum Ausdruck kommen, sei es durch gesetzlichen Proporz oder durch freien, freiwilligen Proporz, d. h. durch eine Wahlakt, die jede Partei nach ihrer wirklichen Stärke im Parlament zu Wort kommen läßt.

An dem Willen der Sozialdemokratie, auf solche Weise die kirchlich-konserverative Vorherrschaft zu bekämpfen, fehlt es nicht. Das haben die Reichstagswahlen des vorigen Jahres gezeigt, das zeigen die badischen Landtagswahlen, das zeigt jetzt auch wieder Rottweil. In Baden freilich haben die Liberalen eingeschaut, daß man auch geben muß, wenn man nehmen will, und sie halten es dort für keine besondere politische Klugheit, wenn man das moralische Verdienst an einer erfolgreichen Bekämpfung der Rechte ausschließlich der Sozialdemokratie überläßt. Hier treten sie als Mitbeteiligte auf den Plan, während sie es in anderen Ländern richtig finden, lediglich als die von der Sozialdemokratie Geschobenen dazustehen.

Es muß aber endlich einmal mit der lächerlichen Fiktion aufgeräumt werden, als ob der Liberalismus seine „Unabhängigkeit“ dadurch bewahren könnte, daß es sich von der Sozialdemokratie die Stichwahlhilfe schenken läßt. Denn wenn die Sozialdemokratie auch aus politischen Gründen bei Wahlen auf Gegenseitigkeit verzichten kann, so kann sie doch niemals auf diese Gegenseitigkeit verzichten in der parlamentarischen Tätigkeit. Und wenn die Liberalen, wie jetzt in Württemberg, der Sozialdemokratie einen erheblichen Machtzuwachs verdanken, den sie gern und freudig akzeptieren, so dürfen sie diesen Machtzuwachs nicht dazu mißbrauchen, daß sie sich in der Kammer der Reaktion an den Hals werfen. Darin liegt ja auch der Hauptgrund, warum bei den letzten preußischen Wahlen eine allgemeine Unterstützung des Liberalismus durch die Sozialdemokratie ohne Gegenseitigkeit nicht möglich war; denn bei dem bekannten Charakter des preußischen Nationalliberalismus stand von vornherein fest, daß dieser jeden ihm von der Sozialdemokratie gebotenen Vorteil gegen den demokratischen Fortschritt ausnützen würde.

In Württemberg hat die Sozialdemokratie durch die Stichwahlhilfe von Rottweil den Liberalismus in den Sattel gesetzt, und er wird nun zeigen müssen, ob er auch reiten kann. Im badischen Nachbarlande aber, wo es am 21. Oktober ums Ganze geht, wird man Rottweil als gutes Vorzeichen begrüßen.

Deutsche Politik.

Kirchliche Agitation für die Zentrumspresse.

Das Pfarramt in Malmerspach im elbsässischen Kreise Thann ließ auf dem Vertriebsfähigkeitsapparat folgendes Schreiben an die Gemeindeangehörigen herstellen:

An unsere katholischen Familien!

Das Spätjahr naht heran und somit auch kommen die Tage, an denen man mehr Zeit zum Lesen hat, als im Sommer. Man bietet Euch verschiedene Zeitungen an. Welche sollt Ihr wählen? — Erstens keine kirchenfeindlichen, die offen und bestrebt den Glauben bekämpfen und unser Heiligstes in den Tat ziehen. Zweitens keine sogenannten farblosen und geruchlosen, die weder für Gott noch für den Teufel sein wollen, und die nichts anderes bezwecken, als unser gutes, katholisches Volk einzulullen und zu verstimeln. — In eine katholische Familie gehört also eine ausgesprochene katholische Zeitung. Das Kreuzigt an der Wand, ein katholisches Blatt auf dem Tisch, das ist katholischer Hausbrauch. Nur ein solches Blatt ist Dir ein guter Hausgeist und Deinen Kindern ein Segen. Für unser Tal kann aber als täglich erscheinende katholische Zeitung nur und ausschließlich die „Oberelb. Landeszeitung“ in Betracht kommen. Sie ist die einzige im obersten Elsaß erscheinende katholische Tageszeitung. Sie ist diejenige, die Eure politischen, wirtschaftlichen, sozialen und religiösen Interessen offen und mannhaft vertritt. Ihre Abonnentenzahl ist in kurzer Zeit um 2000 gestiegen, so daß ihre notariell beglaubigte Tagesauflage beinahe das zwanzigste Tausend erreicht hat, dank ihres gediegenen, interessanten und reichhaltigen Inhalts.

Mit freundlichem Gruß

Das kath. Pfarramt.

Ueber den schmählichen Mißbrauch des geistlichen Amtes zur Zeitungsagitation mit den schlimmsten Unwahrheiten ist kein Wort weiter zu verlieren. Es ist ein geradezu entpörender Gedanke, daß diese amtlichen Agitatoren für die Zentrumspresse aus Steuermitteln der Allgemeinheit bezahlt werden müssen! Aber auf der andern Seite sollten sich aufgeklärte Arbeiter doch an diesem Eifer der Propaganda eine Art Beispiel nehmen. Alle bürgerlichen Parteien nehmen ein brennend heißes Interesse an dem Stand ihrer Parteizeitung. Erkennen und betätigen

wir auch die hohe Bedeutung der Arbeiterpresse, dann mag der Pfarrer nach Belieben segnen und fluchen!

Volksschulkind in Mecklenburg.

Für die Schulen auf dem Lande besteht die Verordnung, daß der Lehrer aus triftigen Gründen auf einen Tag in der Woche Erlaubnis zum Verlassen der Schule erteilen kann, die Gutsobrigkeit aber kann wöchentlich drei Tage vom Schulbesuch dispensieren. Der Junker soll allerdings, so steht das hübsch im Gesetz, das Einvernehmen des Pastors als Schulaufsichtsbehörde einholen. Er soll es. Es geschieht aber wohl kaum. Denn sonst dürften nicht so viele Fälle vorkommen, wo die Gutsbesitzer die Schulknaben zu Treiberdiensten für ihre Jagden und für sonstige Tätigkeiten für den gutsherrlichen „Hofdienst“ antreten und die Schule veräumen lassen. Nun sollen die Lehrer solche Angelegenheiten der Aufsichtsbehörde zur Anzeige bringen. Aber der Gutsbesitzer ist doch der Schulpatron und damit der direkte Vorgesetzte des Lehrers. Aber was das tollste ist, dem Gutsbesitzer steht ja auch noch das Kündigungsrecht dem Lehrer gegenüber zu. So begreift man, daß das Organ der Lehrerschaft, die „Mecklenburgische Schulzeitung“, schreibt, daß es für den Lehrer „nicht so einfach ist“, solche Gesetzwidrigkeiten zur Anzeige zu bringen, denn „seine Pflichten gegen die Schule und diejenigen gegen seine Familie werden dabei oft kollidieren!“ Aus Angst vor den Schikanierungen durch den Gutsbesitzer muß also der Lehrer über den Verstoß des „Schulpatrons“ beide Augen zudrücken. Jüngst fand sich nun freilich ein Lehrer, der den Mut hatte, die ungelegliche Dispensierung der Schulfinder anzuzeigen. Und darauf hat die mecklenburgische Regierung dem Junker eröffnet, er solle sich „künftig der Dispensation von Schulfindern zu Jagd und ähnlichen Zwecken enthalten“, denn solche Dispensationen sollten nur „in dringenden, durch die häuslichen Verhältnisse der Kinder und deren Eltern bedingten Fällen“ erteilt werden. Wie wir die mecklenburgischen Junker kennen, wissen wir, daß durch jene ministerielle Eröffnung an der Sache nichts geändert wird, solange eben die Verfassungsmacht fortbesteht.

Der Staat soll für die Veteranen sorgen!

Der Gemeinderat in Wengersdorf nahm einstimmig einen sozialdemokratischen Antrag an, nach welchem die Reichsregierung erucht wird, eine wirksame Veteranenunterstützung zu schaffen. Unsere Genossen betonten, daß der Staat dazu verpflichtet sei. Ein bürgerliches Mitglied stimmte ihnen zu und meinte auch, daß durch die Veranstaltungen von Kornblumentagen keine wirksame Hilfe erzielt werden könne. Die Mehrheit des Gemeinderats ist bürgerlich, sie ist also doch nach und nach durch die Sozialdemokratie zur Einsicht gekommen.

Gefrierfleisch-Einfuhr. In Hamburg findet in diesen Tagen eine Konferenz von Interessenten an der Einfuhr von australischem Gefrierfleisch statt. Nach einer Meldung der „Deutschen Fleisch-Zeitung“ soll beraten werden, wie eine weitere Förderung der Einfuhr von Gefrierfleisch nach den heute bestehenden Fleischbeschaubestimmungen zu erreichen ist. Ferner wie die Schlichtung von australischem Vieh verbessert werden kann.

Rusland.

Ungarn. Eine Arbeitslosen demonstration. Die Polizei hat den von der Sozialdemokratischen Partei nachgeleiteten Demonstrationstrupp umzug von 40 000 Arbeitslosen durch die Hauptstadt unterjagt, aber den Umzug außerhalb der Stadt bewilligt. Die Arbeiter lebten das ab und beschloffen eine Protestversammlung.

Rusland. Die offizielle Wiedereinführung der Krute. Aus Petersburg wird uns geschrieben: Daß man in Russland mehr als in irgend einem Staat die Menschen prügelt, ist nur zu bekannt. Allein dies geschieht wider das Gesetz. Jetzt soll aber die Prügelstrafe, die fürchterliche russische Krute, auch gesetzlich sanktioniert werden. Wenigstens hat das Ministerium bereits ein entsprechendes Projekt ausgearbeitet. Und auf wen bezieht sich das Ministerium? Auf das Weisheit England's... Sonst hat doch das russische Reich die Einrichtungen des freien Zensurreiches übernommen. Da fehlt eben nur die Prügelstrafe.

Die Flüchtigen.

Roman von Anton Fendrich. (Nachdr. verb.) (Fortsetzung.) Als Georg auf dem Münsterplatz stand, wo alte Männer und Weiber gerade die Gemüseüberreste und Papierfetzen vom Samstagsmarkt zusammenfegten, atmete er tief auf. Er hatte Unerträgliches abgeschüttelt und fühlte zum ersten Male keine Reue, deren er sich bisher nach den in den letzten Wochen immer häufigeren Unterredungen mit der Mutter wegen seines Berufs, seiner geplanten Heirat und seiner Zukunft nie hatte ganz erwehren können. Es war auch nicht das erste Mal, daß Auseinandersetzungen mit der Mutter ein so plötzliches Ende fanden. Aber er war jedesmal entweder vor der Haustüre gleich umgekehrt, um der Mutter noch ein gutes Wort zu geben, oder er war mit einer starken Verstimmung vom Spaziergang wieder heimgekommen, die er tagelang nicht loswerden konnte. Diesmal aber empfand er etwas von einer großen Befreiung in sich. Etwas wie Erlösung. Erlösung auch von der Mutter. Ueberhaupt vom Weib! In seiner gewohnten aufrechten Haltung, in der das Forcierte des hohlen Rückens nur durch den tief herabgeneigten Nacken gemildert wurde, schritt er rühtig über den Platz, aber nicht ohne wieder, wie schon so oft, mit Entzücken am gotischen Münsterportal seine zwei Lieblingsgestalten zu betrachten, die Frau Sitte mit dem vom faltreichen Gewand streng eingehüllten Körper, und die Frau Welt, die das Visentuch leicht lästete. Auf der andern Seite des Platzes standen einige grell und blau angestrichene Wagen, aus deren Fenstern schwarze Krausköpfe guckten. Männer mit dunklen Gesichtern waren gerade daran, über zwei bunt bemalte hohe Holzbocke ein Seil zu spannen. Es war eine Seiltänzergeellschaft, die morgen am Sonntag ihre erste Vorstellung geben wollte. Auf dem nächsten Weg durch enge, krumme Gassen ging Georg zum Schloßberg, zu dessen Füßen die Stadt ausgebreitet war. Beim letzten Anstreifen auf den heißen Weg des Bergab-

Landtagswahlbewegung.

Sehr unangenehm ist dem „Bad. Landesboten“ unsere Kritik an der Wahlrede des fortschrittlichen Kandidaten Dr. Gönner. Der „Landesbote“ antwortet darauf wie folgt: Das sozialdemokratische Blatt sollte sich aber hüten, abfällige Glossen darüber zu machen, daß in einer anderen Partei über Dinge, die nicht programmatisch festgelegt sind, verschiedene Meinungen zum Ausdruck kommen. Denn das Gleiche ist doch in erster Linie bei der Sozialdemokratie selber der Fall. Man denke an die Massenstreikfrage, die für einen Sozialdemokraten der politischen Weisheit letzter Schluß ist, während der andere eine Diskussion darüber als „Dreschen von leerem Stroh“ bezeichnet. Und man denke weiter an die Frage der Steuerbewilligung für Zweckzwecke, an die Budgetbewilligungsfrage usw. ufm. Wieviele verschiedene Meinungen gibts denn darüber in der Sozialdemokratie? Der „Volksfreund“ täte gut daran, nicht mit Steinen um sich zu werfen, wenn er selbst im Glashaus sitzt!

Wenn das alles ist, was der „Landesbote“ zu erwidern hat, dann kann er uns leid tun. Nicht darum handelt es sich, daß über einzelne Fragen verschiedene Meinungen herrschen, das kommt in allen Parteien vor, bei den Fortschrittlichen allerdings am allermeisten. Aber das war noch nie da, daß eine Partei in einem Wahlaufsatz sich auf eine Frage festlegte und an demselben Tage ein Kandidat dieser Partei einen direkt entgegengesetzten Standpunkt einnahm und daß es sich dabei um eine Frage handelt, die der größte Gegner der Partei zu einer seiner Wahlparolen gemacht hat. Der „Bad. Landesbote“ wird doch nicht bestreiten wollen, daß es sich bei der Dotationsfrage um eine programmatische Frage handelt. Oder ist das, was der fortschrittliche Partei- und Fraktionschef, Herr Muser, in Dutzenden von Artikeln und in Broschüren über die Trennung von Staat und Kirche schreibt, was er in allen Versammlungen verkündet, sein privates Programm? Und hat Herr Dr. Gönner auch sein privates Programm? Welche der fortschrittlichen Kandidaten halten es mit Herrn Gönner und welche mit dem offiziellen Wahlaufsatz der Fortschrittler? Ueberhaupt, welchen Zweck hat ein partei-offizieller Wahlaufsatz und welchen Wert soll man seinen Forderungen noch beilegen, wenn ein Kandidat der betreffenden Partei und einer ihrer namhaftesten Führer sich so glatt darüber hinwegsetzen darf? Auf diese Fragen gebe uns der „Bad. Landesbote“ einmal eine präzise Antwort. Die Sozialdemokratie hat sich noch nie in einem Wahlaufsatz auf den Massenstreik festgelegt. Wo sie sich aber partei-offiziell festlegt, da gibt es keine Seitenprünge. Trotz der verschiedenartigen Meinungen über die Zustimmung zur Wehrvorlage hat die Fraktion einstimmig ihr Votum im Reichstag abgegeben. Darin besteht eben der große Unterschied zwischen der Sozialdemokratie und den Fortschrittlichen. In der Sozialdemokratie wäre es undenkbar, daß ein Kandidat sich im Wahlkampf gegen eine von der Partei offiziell vertretene Forderung ausdrückt und in solcher Weise den Partei- und Fraktionschef desavouiert, wie es Herr Gönner gegenüber Herrn Muser getan hat.

Wir zweifeln gar nicht daran, daß der „Bad. Landesbote“ diese Dinge und den großen Unterschied zwischen den von ihm und den von uns aufgeworfenen Fragen begreift. Aber er will und darf vielleicht nicht zugeben, daß Herr Gönner den Fortschrittlichen einen bösen Streich gespielt hat. Wir widerholen: Welchen Wert sollen die Wähler noch auf die Versprechungen in dem fortschrittlichen Wahlaufsatz legen, wenn an dem Tage, an welchem er publiziert wird, einer ihrer ersten Führer und Landtagskandidat sich faktisch über einen der wichtigsten Punkte des Wahlaufsatzes hinwegsetzt und das direkte Gegenteil davon vertritt?

Niederbühl hält an seiner Kandidatur fest. Die Meldung des „Mannheimer Generalanzeigers“ wonach der in Nassau von den dortigen Nationalliberalen im Widerspruch zum Modabkommen aufgestellte Gemeinderat Niederbühl die Absicht haben sollte, die Kandidatur niederzuliegen, trifft in dieser Form nicht zu. Herr Niederbühl soll sich dahin geäußert haben, daß er bereit sei zurückzutreten, wenn auch der fortschrittliche Kandidat Dr. Vogel die Kan-

didatur niederlege. Da dieser dafür nicht zu haben ist, auch die Nationalliberalen an ihrem Kandidaten fest.

Die Nationalliberalen haben im 48. Wahlkreis Borsheim-Stadt, dem unser Genosse A. D. Geck vertritt, den Fabrikant S. aufgestellt.

Aus dem Oberland. Mit einer sehr gut besuchten Wahlversammlung unsere Emmendinger Genossen am Samstag den 27. Wahlkampf eröffnet. In nahezu zweistündiger Rede beleuchtete Kolb die politische Lage und die wichtigsten Fragen der Landespartei. Seine Ausführungen fanden großen Beifall. Unsere Bewegung geht in Emmendingen gut vorwärts und richtig zu den besten Hoffnungen.

Im 39. Wahlkreis (Ettlingen-Nastatt) haben die Fortschrittler den Hauptlehrer Meier in Durmersheim als Kandidaten aufgestellt.

Wählerversammlungen.

36. Landtagswahlbezirk. Am Sonntag, 28. Sept., fand in Waldprechts im Gasthaus zum Adler eine gut besuchte Wählerversammlung statt. Der Referent, Genosse Kraus, Gemeinderat Kleinfeldbach, referierte über die bevorstehenden Landtagswahlen. Derselbe entlegte sich seiner Aufgabe in seinen Ausführungen in vorzüglicher Weise. Daß er Zuhörern aus dem Herzen gesprochen hatte, bewies der Beifall am Schluß seiner Rede.

Badische Politik.

Herr Dr. Gönner erläßt im „Bad. Landesbote“ folgende Erklärung:

„Der badische Beobachter“ kommt heute nochmals seine Bekämpfung zurück, daß zwischen Saupp und Stille im 1912 in Karlsruhe von fortschrittlicher Seite die Stille-Parole für die Kandidatur Dr. Haas erbeten wurde. Er meint damit das am Sonntag, 14. Januar 1913 dem Unterzeichneten und dem Herrn Stabtrat und Reichsrat Gustav Trunk geführte Telefongespräch, in dem es mir persönlich darum zu tun war, die an dem Tage gefasste Stille-Parole des Zentrums zu erfahren, dem „Beobachter“ die offiziellen Erklärungen unserer Zeitung offenbar immer noch nicht genügen, so mag auch noch einmal das Wort verfallen sein zu der persönlichen Erklärung, daß von jenem Telefongespräch oder seinem Inhalt weder der Vorsitzende, noch irgend ein an dem Mitgliede des damals verammelten Landesauswahlschusses Ausnahme des Herrn Kandidaten auch nur ein Wort erfahren hat. Man mag daraus ersehen, welchen Fehler der „Kat“ des Herrn Trunk wegen der Aufrechterhaltung der Kandidatur haben konnte. Ich bin aber selber um die Aussagen reicher geworden, daß es politische Gegner sind, die es für unbedenklich halten, eine von ihnen selbst abgeleitete und rein persönlich bezeichnete Unterparole in wenigen Tagen an die große Glocke zu hängen und in dieser Weise auszunutzen, wie das nun vom Zentrum bei wiederholten Gelegenheiten geschehen ist. Die Gelegenheit zu der Erfahrung verdanke ich dem Zentrum. Dr. Gönner.

Daß es Herrn Dr. Gönner nur darum zu tun war, seine Person zu erfahren, welche Stille-Parole das Zentrum beschlossen hatte, ist schwer anzunehmen. Privatperson hätte Herr Dr. Gönner ruhig warten können, bis die Zentrumsparole öffentlich bekannt geworden wäre. Herr Dr. Gönner war Mitglied des fortschrittlichen Landesauswahlschusses und hat als solcher auch die Verhandlungen mit der Sozialdemokratie geführt. Es ist eine starke Zumutung, zu glauben, daß bei dem Bekleid der Fortschrittler, an der Kandidatur Haas festzuhalten das Telefongespräch gar keine Rolle gespielt haben würde.

Vom badischen Schulwesen.

Der Vorstand des badischen Lehrervereins hat bei dem Dr. Ministerium des Kultus und Unterrichts eine Vorstellung hinsichtlich der in Sicht stehenden Vor- und Verbesserungen zum Schulgesetz eingereicht. Die Eingabe ist dem Konferenzprotokoll zugegangen, und in der nächsten Konferenz den Vereinsmitgliedern bekannt zu geben.

die Kollegen dahin verriest. Dort war er ganze Sommer nache lang zwischen blühenden Rosenbüschen gelegen und hatte mit einem kleinen Fernrohr hinüber nach den anderen im Aether schwimmenden Welten geschaut. Dort lebte, wenn er sich von den unvermeidlichen Streitereien mit dem geliebten Mutter erholen wollte, zur großen Mutter Erde zurück, arbeitete mit Schaufel und Rechen, mit Mistgabel und Baumhacke und auch mit Feder, Papier und Kugelschreiber. Denn die Arbeit mit den Bäumen und Blumen fehlte zu ihm zurück in Form von Schönheit und was die Erde ihm gab, lag in dem jähem Stamm seines Körpers auf, verließ ihm die neue Jugendkraft und Lebensfreude und drang ihn etwas tun, mochten fast kein Mensch etwas wußte. Nur seine Mutter verriet in ihren allerhöchsten Augenblicken den heimlichen Wundern ihres Sohnes unter dem Siegel der strenge Verächtlichkeit, er schreibe auch. Georg nahm aus einem ungehobelten Schrank an der Wand des Gartenhauses sein kleines Fernrohr und sah hinüber auf die Stadt. Gerade unter seinem einfachen Fenster lag der Stadtgarten, in dem zum erstenmal im Jahr wieder die städtische Kapelle spielte. Der Frühling hatte die Erde gerodet, die jungen Mädchen und die Studenten gelacht und dort unten ging auch sie, Annelore Wagner, die reiche Tochter des Fabrikanten, mit der er bis vor zwei Wochen verlobt gewesen war. Sie trug ein neues, blaues Kleid mit weichen Tupfen und wiegte sich beim Gehen so fröhlich in ihren neuen Hüften, daß es Georg ganz leicht ums Herz wurde. Er sah dies sah. Sie hatte also alles leichter verdammt als er dachte sich doch noch immer mit unsichtbaren Fäden an ihre hende, volle Schönheit gebunden gefühlt hatte. Was es ein Glück, daß sie fünfzigtausend Mark mitkommen sollte, dachte er und schlug sich zufrieden aufs Haupt. Wer weiß? Vielleicht hätte ich sie ohne das Geld bekommen! rief er lachend aus und erschrad über die eigene Stimme in dem engen, immer noch nach Winter riechenden kleinen Zimmer des Gartenhauses. Dann nahm er nach einmal das Fernrohr und richtete es auf die prominenteste Menge im Stadtgarten. Da segelten sie alle in neuen Fränsackeibern, die Professorinnen und Geheimräthinnen, ...

werden. Der sozialdemokratische Parteitag der Partei; schon als in dieser wie in der Partei... Das Ansehen... die Schule a... 1914/15 ab... Unterrichts... es nicht mög... vollendete ge... Parteitage... Partei; schon als in dieser wie in der Partei... Wohl wird... gegen des Pro... und täglich... der Wunsch, da... Kampfes näher... keinen Ver... werden sein. Z... als meinem U... Ansehen und... konnte dieses W... allen Arbeiter... die Buchhandl... heimischen Ver... bedacht und... gewidmet ist. G... erp und doch... nicht in plastis... unter geistige... versag, daß sie... selber sagt, mit... in der Herzen... ausgehattet un... nach dem Port... beträgt 500... Verbreitung. *Bislerbing... das zweite Mal... behelten die Sch... ratsfähiger K... Direktor dahin... gehabt hatte, ... die besten klei... eine jetigen K... über aus Bewu... hatten form... legt, da er... schon seine... Georg legte... nicht frei von... der Welt! Dann jeuzt... daß er es... Georg wollt... blamie. Vom... der W. Da... erliegen in je... aus unge... der in de... stelle ihn... da jüm... freien Plaz... wie alle W... bald nach... werden un... und da oben... nachdemig zu... werden jun... übernden Fische... Besthornlaub... auf der Be... schenke Natur... wolle Nächste... jüßelten U... ihm die... das war n... ter hatte ver...

haben werden. Eine Abordnung des Vorstandes des hiesigen Lehrervereins wurde am Freitag, den 26. d. M. von dem Kultusminister Dr. Böhm empfangen.

Sie wollen keine Kontor-Leutnants.

Von dem Generalkommando des 14. Badischen Armeekorps in Karlsruhe ging bei der Handelskammer Karlsruhe die Abschrift eines Schreibens ein, das das Kriegsministerium an sämtliche preussische Handelskammern wegen der Unterbringung verabschiedeter Offiziere in den Betrieben von Handel und Industrie gerichtet hat. Die Handelskammer Karlsruhe hat in ihrer letzten Versammlung beschlossen, dem Generalkommando des 14. Armeekorps zu antworten daß sie bedauere, der kriegsministeriellen Anordnung keine weitere Folge geben zu können.

Wozu man nie genügend Geld hat.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat die Genehmigung eines Staatszuschusses für die Handelsschule abgelehnt und zwar unter der Begründung, daß die Vorarbeiten zur Aufstellung des Staatsvoranschlags für 1914/15 abgeschlossen seien und ein erhebliches Anwachsen des Unterrichtsbudgets ergeben hätten. Aus diesem Grunde sei es nicht möglich, das Budget noch weiter zu belasten.

Aus der Partei.

Das fünfzigste Lebensjahr

gestern unser Genosse Hugo Haase, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei. Nicht dem Alter, wohl aber der Parteizugehörigkeit nach gehört Genosse Haase zu den Älteren der Partei; schon als Student schloß er sich der Partei an und er hat in dieser wie in der folgenden Zeit, bevor er öffentlich hervortrat, der Partei schon sehr wertvolle Dienste geleistet. Seit einem Vierteljahrhundert aber widmete er seine ganze Kraft der Ausbreitung unserer Ideen auf dem schwierigen Boden Süddeutschlands. Fünfzehn Jahre vertrat Genosse Haase die sozialdemokratische Partei im Königsberger Stadtverordnetenkollegium, 1897 fandten ihn die Königsberger auch in den Reichstag; das Mandat verließ ihm in der Legislaturperiode 1898-1906, bis zu den bedeutendsten Wahlen. 1912 wurde es mit großer Mehrheit, und hoffentlich für alle Zeiten, wieder erobert. Nach dem Tode Karl Singers erlor der Parteitag den Genossen Haase zum Vorsitzenden der Partei und nunmehr gab er, der bis dahin als Rechtsanwalt in Königsberg tätig gewesen war, seine umfangreiche Praxis auf und siedelte nach Berlin über, um hier seine ganze Kraft der Aufgabe zu widmen, die ihm das Vertrauen der Partei zugehoben hat.

Ein Weibchen.

Wohl wird das Andenken an unseren August Weibel in den Herzen des Proletariats lebendig bleiben, da sein Werk lebendig ist und täglich neues Leben hervorruft, nichtsdestoweniger wird der Wunsch, das Erdenkmal und Schaffen unseres großen Vorbildes näher kennen zu lernen, gerade jetzt, wo der Schmerz über seinen Verlust noch frisch ist, in weiten Arbeiterkreisen vorhanden sein. Zwar hat August Weibel in seinem Memoirenwerk „Aus meinem Leben“ uns den besten Aufschluß über seine Persönlichkeit und sein Wirken für die Partei gegeben. Aber er konnte dieses Werk nicht vollenden, außerdem ist es auch nicht allen Arbeitern zugänglich. Es ist daher nur zu begrüßen, daß die Buchhandlung Vorwärts schon wenige Wochen nach dem Tode des Weibels mit einem Büchlein herauskommt, das dem Verhältnis und der Würdigung des unergreiflichen Vorbildes gewidmet ist. Genosse Hermann Wendel zeichnet in der Schrift knapp und doch anschaulich ein Lebensbild August Weibels und stellt in plastischer Weise, Parteiführer und Politiker vor unserer geistigen Auge. Die Schrift hat tatsächlich den großen Vorzug, daß sie nicht allein mit dem Kopf, sondern wie der Verfasser sagt, mit dem Herzen geschrieben ist; sie wird sicherlich auch den Herzen sprechen. — Die 103 Seiten starke Schrift ist würdevoll gestaltet und enthält ein farbiges Bild des großen Weibels nach dem Porträt von Frommer. Der Preis der Vereinsausgabe beträgt 50 Pfg. Wir wünschen dem Büchlein die weitestgehende Verbreitung.

*Wilferdingen. Der unerbittliche Tod hat schon wieder, das zweite Mal in diesem Jahre, unsere Reihen gelichtet. Am

schlechten die Scharen von Studenten und sicherten die Herzen der heranwachsenden Töchter. Da schon auch sein alter Gymnasiallehrer dahin, an dem er fast einen zweiten Vater gehabt hatte, in dem dürftigen Anzug, der nun einmal

er ganze Sommer in der Fremde verbrachte. Da gingen auch seine jetzigen Kollegen in Amt und Würden, die vor Weid aus Bewunderung es nie zur wahren Kollegialität mit ihm hatten kommen lassen können. Und mancher von ihnen liegt, da er auch auf diesem Gebiet nicht mehr in Betracht kam, schon seine Kreuze um die Annelore.

Georg legte das Fernrohr wieder weg und sagte, ungeachtet der Frau Sitte und der Frau Welt am Münsterplatz, dankbar und fest vor sich hin: Frei vom Weib! Frei vom Weib! Frei von der Mutter! Frei von der Zukunft! Frei von der Welt!

Dann seufzte er noch einmal tief auf und jubelte mehr, als daß er es sagte: Leberhaupt frei!

Georg wollte es noch einmal gut haben in seiner stillen Kammer. Vom Münsterturn herüber schlug es viermal nach ihm. Da ließ es sich noch einen halben Nachmittag lang ergehen in seiner geliebten Einsiedelei. Er nahm den funktionsfähigen aus ungeheuren Eichenstäben angefertigten Faulenzersessel, der in der Ecke der Gartenstube zusammengelappt war und stellte ihn unter die Azazien hinaus in die Frühlingswärme, da säumten die Bäume in einem Halbkreis einen kleinen freien Platz ein. Den Sessel aus Eichenstäben hatte er, wie alle Möbel im Gartenhaus, selbst gezmittelt zu einer Zeit bald nach dem Abitur, als er den Plan begte, Landwirt zu werden und mit intensiver Bodenkultur dem Stückchen Land da oben sein Brot abzurufen, um unabhängig, ganz unabhängig zu sein von allem und allen. Die Bettstelle war aus hellen jungen Birkenstämmen gemacht und auf den über den Eichenstangen mit der aus selbst gerichstem Korkhornlaub gefertigten Matratze drauf lag es sich so lind und warm auf der besten Sprungfedermatratze. Als er sein verträgliches Naturbett anschaute, darauf er so viel herbe, wilde, süßliche Nächte gelegen, Nächte voller seliger Schlaflosigkeit, wenn ihm die wenigen glücklichen Knabenjahre ein, die er das war nun schon so lange her — mit seinem guten Vater hatte verleben dürfen.

(Fortf. folgt.)

Samstag starb in frühem Alter von 31 Jahren, an einem bereits dreijährigen schweren Nierenleiden, unser Gen. H. Gauß. Seit mehreren Jahren war er sowohl in den politischen wie Arbeiterbewegung tätig, einige Jahre war er unser Vereinsdiener, gleichzeitig auch Vertrauensmann des Deutschen Bauarbeiterverbandes, welche Posten er bis zu seiner Krankheit in treuer Pflichterfüllung bekleidete. Eine Witwe mit 2 unmündigen Kindern trauern um ihren Ernährer. Seine Familie verliert in ihm einen treubestorgten Gatten und Vater, die Partei und Gewerkschaft einen arbeitsfreudigen, gewissenhaften und opferwilligen Mitarbeiter. Wir beauern aufrichtig sein frühes Hinscheiden und werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Jugendbewegung.

100 000.

Die „Arbeiter-Jugend“ teilt an der Spitze ihrer letzten Nummer mit, daß ihre Leserschaft die 100 000 überschritten hat. Das war das Ziel, das Genosse Dr. Frank, der frühere Führer der süddeutschen Jugendorganisationen, ihr bei der Gründung steckte, und schon nach fünf Jahren hat sie dieses Ziel erreicht. Das ist ein ganz außerordentlich stolzer Erfolg. Denn hinter der „Arbeiter-Jugend“ steht keine Organisation, die sie verbreitet, steht kein Massenbezieher. Das Werden neuer Leser geht bei ihr nur durch Empfehlung von Mund zu Mund, jeder neue Leser muß persönlich geworben und gewonnen werden und geht obendrein nach einigen Jahren doch wieder verloren, weil ja leider die Jugendzeit nicht ewig dauert. Darum ist 100 000 eine stolze Leserschaft und ein mächtiger Antrieb, weiter zu streben. Es ist ein Ehrentag für jeden mitarbeitenden Jugendgenossen, daß wir es soweit gebracht haben, und eine ernste Mahnung an alle die, die noch abwärts stehen. Während in den übrigen Zweigen der Bewegung im letzten Jahre ein gewisser Stillstand eingetreten ist, geht die Jugendbewegung munter vorwärts und erfüllt uns mit neuer Hoffnung auf die Zukunft der deutschen Arbeiterschaft. Bei der steten Selbstprüfung, welche die Sozialdemokratie an allen ihren Einrichtungen und Leistungen vorzunehmen pflegt, ist auch die „Arbeiter-Jugend“ nicht ohne Kritik davongekommen. Aber man darf wohl sagen, daß das rasche Wachstum ihrer Leserschaft beweist, daß sie den Jugendgenossen und vielleicht auch manchen Erwachsenen in der Familie Wertvolles bietet.

Wir in unserm Bezirke stehen noch am Anfang der proletarischen Jugendbewegung. Noch ein ungeheures Feld bleibt uns zu bearbeiten. Der bisherige Erfolg der „Arbeiter-Jugend“ muß unsere Genossen und Genossinnen ermutigen, uns veranlassen, nun auch ihrerseits mit allen Kräften an der Weiterverbreitung der „Arbeiter-Jugend“ mitzuarbeiten, so daß unser Bezirk in Ehren bestehen kann, wenn die „Arbeiter-Jugend“ das zweite Hunderttausend ihrer Leser meldet. Je besser wir die „Arbeiter-Jugend“ verbreiten, um so fester gehört uns die Zukunft.

Kommunalpolitik.

Bürgermeisterwahl in Forchheim. Bei der gestern stattgefundenen Bürgermeisterwahl erhielt der Kandidat der Sozialdemokratie 27, das Zentrum 26 und der Fortschrittler 12 Stimmen. Die vorigen Jahr schon begonnene Komodie geht also weiter.

*Eine Hand wäscht die andere. Aus Düsseldorf, der schönsten Stadt am Rhein, kommt eine sensationelle Meldung, die auf die städtische Verwaltung dortselbst ein recht böses Licht wirft. Unser Düsseldorfischer Parteiorgan, die „Volkzeitung“, stellte an die städtische Verwaltung die öffentliche Anfrage, ob es wahr sei, daß zwei Düsseldorfischer Tageszeitungen zuwendungen aus städtischen Mitteln gegen die Verpflichtung der Verwendung von Propaganda-Nummern erhalten. Das Blatt begründet diese Anfrage mit einem Bericht, dem man hier schon seit vielen Wochen begegnet, daß die beiden bürgerlichen Düsseldorfischen Tageszeitungen Subventionen aus städtischen Steuermitteln erhalten. Es wird behauptet, der liberalen „Düsseldorfischer Zeitung“, dem Blatt der

Zentrumsparlei, dem „Düsseldorfischer Tageblatt“, würde gegen die Verpflichtung, eine bestimmte Anzahl Propaganda-Nummern nach auswärts zu versenden, aus dem Dispositionsfonds der Stadtverordnetenversammlung ein bestimmter Betrag zugewiesen. Ueber die Summe gingen die Angaben auseinander: die „Düsseldorfischer Zeitung“ soll 20-25 000 M., das „Tageblatt“ 10-15 000 M. erhalten. Das Gravierend an der ganzen Sache sei, daß ausgesprochen diejenigen Zeitungen Mittel für Propagandazwecke erhalten haben sollen oder noch erhalten, deren Parteirichtung die Stadtverordneten angehört. Das sozialdemokratische Blatt richtet noch folgende Fragen an die städtische Verwaltung: Warum wurde der Beschluß nicht in öffentlicher Sitzung gefaßt? Kenne die Düsseldorfischer Regierung den Beschluß?

In einem Düsseldorfischer Wochenblatt wurde schon am letzten Samstag in etwas verschleierte Form ähnliches angedeutet. Es ist da allerdings nicht von Düsseldorf, sondern von einer mächtigsten „Kreisstadt im Westerwald“ die Rede. Auch werden nicht zwei Tageszeitungen, sondern zwei — Schmierseifenfabriken genannt. Die eine — Schmierseifenfabrik soll der „Bürgerpartei“ gehören und weiße Seife fabrizieren, die andere sei Eigentum der „Kirchenpartei“ und verfertige schwarze Schmierseife. Bei Kenntnis der Dinge gehört nicht viel Phantasie dazu, um zu erraten, daß die „genannten“ Schmierseifenfabriken die zwei oben genannten Zeitungen sind.

Die badische Regierung und die Hypothekfrage.

In der „Karlsruher Zeitung“ wird folgendes amtlich mitgeteilt: „Durch die Tageszeitung ging nach der vor kurzem stattgehabten Versammlung des Karlsruher Grund- und Hausbesitzervereins eine Notiz, worin ausgefordert ist, daß die Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Gesellschaft in Gemäßheit des mit dem badischen Grund- und Hausbesitzerverband abgeschlossenen Vertrags die Rückversicherung für 2. Hypotheken der Stadt Karlsruhe gegenüber habe übernehmen wollen, daß die Regierung es aber abgelehnt habe, den Städten die Genehmigung zur Eingabe von Darlehen auf 2. Hypothek zu erteilen. Diese Notiz entspricht insofern nicht den Tatsachen, als die Regierung nur erklärt hat, zur Verwendung von Anlehensmitteln der Städte zur unbefristeten Eingabe von Darlehen auf 2. Hypothek an die Hausbesitzer allgemein, selbst wenn sie rückversichert seien, die Genehmigung nicht in Aussicht stellen zu können. Dagegen ist dem Stadtrat Karlsruhe eröffnet worden, das Ministerium sei bereit, die Verwendung von Anlehensmitteln zur Gewährung zweiter Hypotheken insoweit zu gestatten, als durch das Eintreten der Stadt die Erbauung von Kleinhäusern gefördert werden sollte. Dabei wurde dem Stadtrat empfohlen, nicht in jedem einzelnen Fall besondere Genehmigung nachzusuchen, sondern unter genauer Begrenzung des gesamten für diese Zwecke aufzuwendenden Betrages bestimmte Grundstücke darüber aufzustellen, welche Bauten für eine Beleihung auf 2. Hypothek überhaupt in Betracht kommen können, und unter welchen einzelnen Bedingungen die Beleihung zu erfolgen hat. Davon, daß bei diesen „Bedingungen“ der Regierung oder der Stadt ein Einfluß auf die Festsetzung der Mietpreise einzuräumen sei, — wie in den Versammlungen der Grund- und Hausbesitzervereine verschiedentlich behauptet wurde, — ist bisher nirgends die Rede gewesen.“

Gewerkschaftliches.

Ein glänzender Sieg der freien Gewerkschaften.

r. Heidelberg, 29. Sept. Die heute begangenen Wählerwahlen zum Gewerbegericht, soweit die Arbeitnehmer in Frage kommen, endeten mit einem vollen Erfolg der freien Gewerkschaften. Es gingen je drei Listen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein. Von Arbeitnehmerseite tritten um den Sieg die Fisch-Dunderschen Gewerkschaften, die christlichen Gewerkschaften, hinter denen alles, was konfessionell aussieht, stand, und die freien Gewerkschaften. Stimmen erhielten trotz der krampfhaftesten Anstrengungen die Kirche 92, die christlichen Gewerkschaften 189, die freien Gewerkschaften 1032. Die wahrscheintliche Verteilung der Sitze wird sein: Kirche 0, Christen 1 Sitz, freie Gewerkschaften 9 Sitze. Von den Arbeitgeberseiten dürfte wohl einer auf die Liste des freien Gewerkschaftsartikels fallen, sobald die vorherigen 10 Sitze behauptet wären. Wir freuen uns aufrichtig über diesen glänzenden Sieg, beweist er doch die kraftvolle Bewegung der freien Arbeiterbewegung und ist er doch zu gleicher Zeit ein gutes Omen für den 21. Oktober 1913!!

Konzert des Arbeiter-frauen-chors Karlsruhe.

Nach dreijährigem Bestehen in bescheidener Zurückgezogenheit trat am Sonntag der Arbeiter-frauenchor Karlsruhe erstmals mit einem Konzert vor die breitere Öffentlichkeit. Schon vor 4 Uhr erwies sich der Saal der „Gewerkschafts-Zentrale“ als viel zu klein, denn immer dichter wurde der Juband aller derer, die sich für die idealen Bestrebungen dieses jungen und strebsamen Vereins interessierten.

Diese erste Feuerprobe konnte besonders nach der chorgesanglichen Seite hin vollauf befriedigen und verdient hierfür die unermüdete Tätigkeit des Dirigenten, Herrn Louis Baldas, zunächst ehrliche Anerkennung und Aufmunterung, daß es ihm bald gelingen möge, die strebsamen Arbeiterfängerinnen zu dem vorgestetzten Ziele zu führen. Da ja natürlich „kein Meister vom Himmel fällt“, wird auch dieser junge Verein aus dem Verlauf seines ersten Konzerts nützbringende Lehren ziehen müssen. So zunächst in der gediegenen, geschmackvollen Zusammenstellung eines Programms. Allzuviel solistische Darbietungen widersprechen dem Zweck einer Choraufführung.

Eine sehr gefällige Komposition für Chor mit Klavierbegleitung von Thiede „Brüderlein und Schwesterlein“ leitete das Konzert recht günstig und vielversprechend ein. Die schlichte Auffassung und musikalische Ausdeutung durch den Dirigenten war im Sinne der Betonung gehalten und ließ die Verwendbarkeit des hiesigen Stimmenmaterials in vorteilhaftem Licht erscheinen. Recht wirkungsvoll war der Klavierpart, der sich wie ein weiches Tonband um die Gesangstimmen schlangte. Bei dem einfachen Volkslied „Heidenröslein“ bewegte sich der Chor auf dem ihm am vorteilhaftesten gelegenen Bahnen. Die Pflege des Volksliedes ist und bleibt immer die edelste Aufgabe für eine Chorvereinigung. Auch die Arbeiterfängerinnen erzielten mit der schlichten Vortragart eine tiefgehende Wirkung.

„Mein Schatz“ (von Koch) wurde dankbar aufgenommen. Das Nennendergreifen der Stimmen war präzis, wie auch der flotte Vortrag durchaus befriedigen konnte. Neu war eine Komposition von Baldas, betitelt „Mein letzter Gruß“. Sie kam ebenfalls, wie die Bearbeitung von Baldas des Mendelssohnschen „Lieblingsplatzes“ recht eindrucksvoll zum Vortrag. Einen starken wohlverdienten Erfolg erzielten die wackeren Sängerinnen mit der ganz vorzüglichen Wiedergabe des Richterischen Chorliedes „Die Nöhle im Tale“. Als letzte Chornummer wurde Uhmanns „Sangesgruß“ eingeschaltet, aus dem mit jedem Ton die heilige Begeisterung der Arbeiterfängerinnen für die schöne Sache der freien Gesangspflege herauszuhören war. Mögen die Worte der Vorstehenden, Frau Schwertl,

auf fruchtbaren Boden gefallen sein und dem jungen tätigen Verein viele sangesfreudige Arbeiterfrauen und Töchter zuführen. Dann wird auch der erste große und volle Erfolg nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Von den politischen Vorträgen befriedigten in hohem Grade zunächst diejenigen des Herrn Louis Baldas. Mit seiner durchgebildeten und wohlgepflegten Bariton trug er Obligers „Zwei Sternlein“, Schuberts „Das grüne Band“ und das „Lied an den Abendstern“ vor. Seine trefflichen Darbietungen fanden allgemein Beifall und wurden hümmlich beklatscht. Einen Tenor mit jugendfrischer und hellimbriert Stimme lernten wir in Herrn Wurtzhardt kennen. Er trug „Schnudt“ von Baldas recht stimmungsvoll vor, außerdem erntete er mit der Wiedergabe des 1. und 3. Verses des „Postillonliedes“ wohlverdienten Beifall. Herr Franz Frank war bestrebt, den schwierigen Arien, die die Opernliteratur kennt, gerecht zu werden. Bei bescheideneren Aufgaben im Wiederhül dürfte ihm das zweifellos besser geglückt sein, zumal seiner Stimmbildung und Höhenentwicklung noch große Aufgaben bevorstehen. Als Violinist von geübter Technik, ruhiger Vogenführung und warmem Ton erntete Herr Georg Strobel allseitige Anerkennung. Schließlich sei noch der eingeschobene Vortrag eines Männerquartetts lobend gedacht, welches ebenfalls zur Verschönerung des Konzerts beitrug. Fr. Klara Steinmann arbeitete am Flügel des schwierigen Amtes einer Begleiterin. Es muß ihr zum Lobe anerkannt werden, daß sie sich mit virtuoser Geschicklichkeit und feinsinniger Decenz den Vortragenden anzupassen wußte. Ein ungezwungener „Tanza“, dem von Jung und Alt rege zugeprochen wurde, bildete den Abschluß dieser ersten öffentlichen Veranstaltung unserer sangesfrohen Arbeiterfrauen.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

In der Wiederholung des „Fliegenden Holländer“ am Sonntag sang für den erkrankten Kammerjäger S. Speemann ausshilfsweise Rudolf Ritter vom Stuttgarter Hoftheater die Partie des „Erik“. Das Auftreten dieses Gastes wurde vom Publikum mit hümmlichem Beifall belohnt. Die stimmlichen Qualitäten Ritters sind ganz hervorragende und durchaus einwandfreie. Seinen echten Tenor zeichnen jugendliche Frische, Kraft, glanzvolle Höhe und seltene Vielseitigkeit aus. Aber auch darstellerisch war die Leistung des Gastes eine hervorragende und nur so war es möglich, daß sich der Stuttgarter „Erik“ hier in Karlsruhe zu einer Hauptfigur emporheben konnte, über die man nur ein einheitliches Lob der Anerkennung beim Publikum hören konnte.

Soziale Rundschau.

Die Generalversammlung der Freien Vereinigung badischer Krankentassen tagte am Samstag und Sonntag im Flugsaal in Schopfheim. Der Besuch war ein sehr starker, über 800 Delegierte aus ganz Baden waren anwesend. Ueber die Verhandlungen werden wir berichten.

Berichtszeitung.

* Gemeingefährliche Milchpantser. Wie schon früher berichtet wurde, nehmen die Milchfälschungen in Weinheim und der Umgebung außerordentlich überhand. Das Schöffengericht in Weinheim hat sich in seiner letzten Sitzung mit verschiedenen gewerksmäßigen Milchfälschern von da und der Umgegend zu beschäftigen. Nachdem erst kürzlich ein Milchpantser zu einer Geldstrafe von 1500 Mk. verurteilt worden war, wurde jetzt die Ehefrau des Landwirts Spengler aus Laudenbach wegen Verkaufs abgerahmter Milch zu 400 Mk. Geldstrafe verurteilt. In der nächsten Zeit kommen 12 Anklagen wegen Milchfälschung vor das Schöffengericht.

Aus dem Lande.

Durlach.

* Der Streit in dem Ofensegeßgeschäft Gustav Ewald hier hat neuerdings eine für die Arbeiter günstige Wendung bekommen. Die bisherigen Arbeitswilligen Paul Wenzel, Friedrich Grimm und Josef Dalbritter haben das verwerfliche ihrer Handlungsweise eingesehen und am Samstag die Arbeit niedergelegt. Diese drei Ofenseger sind nun dem Verbands der Töpfer beigetreten; einer davon war bisher im christlichen Keramarbeiterverband organisiert. Diesen hat Herr Ewald noch auf besondere Art zu halten gesucht. Mit dem Vorwand, daß vor längerer Zeit eine Blechschere abhandeln gekommen ist, hat er diesem 8 Mk. von seinem Lohn an anderer Stelle entziehen lassen. Herr Ewald steht jetzt ganz vereinsamt da. Wie lange will er sich der Einsicht noch verschließen, daß es besser wäre, sich mit der organisierten Arbeiterschaft zu einigen? Jedenfalls werden die Arbeiter solange kämpfen, bis sich Herr Ewald zur Einhaltung des Tarifs bemüht fühlt. Die Arbeiterschaft von Durlach und Karlsruhe bitten wir, uns auch weiterhin in diesem Kampfe zu unterstützen. Zugut ist nach wie vor fernzuhalten. Verwaltungsstelle Karlsruhe des Zentralverb. der Töpfer.

* Konservative Landtagskandidatur. Wie wir dem Durlacher Wochenblatt entnehmen, soll in der vorigen Woche Herr Hauptlehrer Baumann hier als Kandidat der konservativen aufgelistet worden sein. Die Kandidatur sei als „Sammellandtagskandidatur“ für konservativ, zentrist und rechtsliberal eingedacht; man rechne auf etwa 400 Stimmen. Nun haben sich fünfzehn damals dem Nationalliberalen zu. Demnach müssen die Kandidaten dieser Kandidatur Baumann auf dem Standpunkte stehen, für sich neben den Zentrumstimmen mindestens die Hälfte der nationalliberalen Stimmen ergattern zu können. Da kann man sich ja noch auf einen recht interessanten Wahlkampf gefast machen.

Bruchsal.

* Eine öffentliche Wählerversammlung fand am letzten Sonntag vormittag halb 11 Uhr in der Festhalle zum „Kaiserhof“ statt, die etwas besser hätte besucht sein dürfen. Unser Kandidat Genosse Kückert-Karlsruhe hatte das Referat übernommen, um über die bevorstehenden Landtagswahlen zu sprechen. Zunächst kam er auf die verschiedenen Parteikonstitutionen zu sprechen, um dann die einzelnen Parteien einer Kritik zu unterziehen. Darauf zeichnete er die Forderungen der Sozialdemokratie und ihre bisherige Tätigkeit. Redner machte sehr interessante Ausführungen über wirtschaftliche Fragen und wies auf den Wert der Parteipresse sowie der Organisation hin. In einem feurigen Appell forderte er die Anwesenden auf, mitzuwirken, daß die Möglichkeit gegeben sei, in die schwarze Hochburg Bresche zu legen. Welcher Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Zur Diskussion meldete sich ein Herr Doppes. Derselbe sprach nicht zu den Ausführungen des Referenten, suchte vielmehr seinem gepöhlten Herzen Luft zu machen, um über unseren Kandidaten in der unflätigsten Weise loszuziehen. Der Vortragende machte den Herrn aufmerksam, er möchte sich an die Tagesordnung halten und zur Sache sprechen, was der Herr aber nicht beachtete, so daß ihm das Wort entzogen werden mußte. Ein anderer Diskussionsredner glaubte, man hätte denselben weiterreden lassen sollen, worauf Genosse Kückert das Schlusswort nahm. Er führte u. a. aus, daß er auf die Ausführungen des Herrn Doppes nicht eingehen, da derselbe ihn verläßt habe. Ueber den Verlauf der Rede werde er nach Erlebigung Ausschluß werden. Nachdem der Vorsitzende noch einmal darauf hinwies, mitzuarbeiten im bevorstehenden Wahlkampf, wurde die Versammlung geschlossen.

Stillingen.

* Bürgerausschuss. Nur ein Punkt stand in der oertlichen Sitzung des Bürgerausschusses zur Beratung. Es handelte sich um Geldbeschaffung, welcher einstimmig zugestimmt wurde. Gen. Kranz kam bei dieser Gelegenheit auf die Verlegung des Holzbofes zu sprechen und bemerkte, daß man dem feinerzeitigen Wünsche der Sozialdemokraten, den Holzlagerplatz näher an die Stadt zu legen, hätte berücksichtigen sollen. Mit dem jetzigen Zustande ist ein großer Teil der Bürger unzufrieden. — Im Weiteren fand eine Aussprache über die schwebende Bürgermeisterfrage statt, in welcher Herr Dr. Durlacher die von den einzelnen Parteien selbst gewählte vorbereitende Kommission angriff. Er meinte, dieselbe sei unter Mißbrauch ihrer Befugnisse zu weit gegangen. Ihm entgegnete Gen. Leppert, welcher den Standpunkt vertrat, daß die Kommission nicht anders handeln konnte und keineswegs ihre Befugnisse überschritten habe. Die Parteivertreter hätten Gelegenheit gehabt, ihre Forderungen dem Gang der Dinge zu unterrichten und diese hätten dann bei der Wahl ihren Standpunkt wohl zum Ausdruck bringen können. Gen. Leppert wies noch auf die Regulierung der Holzmagazine hin und wünschte, daß eine Erhöhung derselben vorgenommen werde. Im Gemeinderat scheint aber hierfür keine große Lust vorhanden zu sein, denn Herr Gemeinderat Raab erklärte, es läge kein Material vor. Schluß der Sitzung 1/7 Uhr.

Rastatt.

* Außerordentliche Parteiverammlung. Am Mittwoch, 1. Oktober, abends halb 9 Uhr, findet im Parteilokal eine außerordentliche Parteiverammlung statt, bei welcher die Personen bestimmt werden, welche an der Wahlarbeit teilnehmen. Parteigenossen, erscheint alle in der Versammlung; denn wer Parteigenosse sein will, muß sich auch unbedingt an der Wahlarbeit beteiligen!

* Anklagefall. Der 75 Jahre alte Stadtdiener Ludwig Vanner fiel am Samstag nacht im Schlaf über das Bett herunter und brach das Genick, was den sofortigen Tod des alten Mannes zur Folge hatte.

Offenburg.

* Sozialdemokratische Wählerversammlung. Mit einer öffentlichen Wählerversammlung wurde gestern abend unserseits der Wahlkampf eröffnet. Der Kandidat unserer Partei, Stadtrat Monja, entwickelte in seinem zweistündigen gemeinsamen Vortrage die Forderungen der Sozialdemokratie. Er berichtete über die Tätigkeit unserer Fraktion im Landtage und zeigte, wie bei allen Gesetzesvorlagen die Sozialdemokratie positiv mitgearbeitet und stets das Wohl der Gesamtheit im Auge gehabt habe. Wenn auch viele unserer berechtigten Forderungen durch den Widerstand der bürgerlichen Parteien und der Regierung nicht angenommen wurden, so müsse das umso mehr ein Ansporn für uns sein, für die hohe und heilige Sache des Sozialismus einzutreten und neue Anhänger zu gewinnen. Mit einem Appell an die Versammlung, am 21. Oktober derjenigen Partei vor allen ihre Stimme zu geben, die ihre jahrzehnte lange Tätigkeit bewiesen habe, daß sie stets in uneigennützigster Weise trotz Verfolgung und Verleumdung für das Wohl der Allgemeinheit, für die Hebung der unteren Volksschichten der Arbeiter und des Mittelstandes eingetreten ist. Lebhafter Beifall lohnte den trefflichen Vortrag. In der Diskussion ergriff Herr Reichsanwalt Rothaupt das Wort und betonte vor allem, daß mit Rücksicht auf die gestrige Zentrumsvorlesung gesagt werden müsse, daß vom Zentrum nicht gesagt werden könne. Zur Erbringung des Proporzwahlrechts müsse der Kampf vor allem gegen den schwarzen Block gerichtet sein. „Gegen die Reaktion!“ müsse die Wahlparole lauten. Auch diese Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende schloß hierauf mit dem Hinweis, vor allem durch das Lesen unserer Presse und Stärkung der Organisation dazu beizutragen, daß am Wahltage unsere Stimmzahl erhöht wird, die gut verkaufene Versammlung.

* Pforzheim, 29. Sept. Dem Privatier Gustav Kern, der betamlich beabsichtigt, auf dem Pappel einen Tierpark anzulegen, ist die Genehmigung zur Errichtung größerer Gebäulichkeiten auf dem Terrain, wie Ausstellungshalle, Reptilienpavillon, Wirtschaftsraum, bisher nicht erteilt worden und er hat das Baugesuch nunmehr zurückgezogen. Gingen würde er mit einem Strafmandat bedacht, weil er bereits verschiedene Bauten u. a. Blochhäuser und Wege für die im Freien zu haltenden Tiere errichtet hat, ohne die baupolizeiliche Genehmigung zu besitzen. Der Unternehmer hat dagegen die gerichtliche Entscheidung angerechnet, und die Angelegenheit wird demnächst das Schöffengericht zukommen, darf man auf das Ergebnis grundsätzliche Bedeutung zukommen. — Inzwischen wird an dem Festsitzung des Parks fleißig weiter gearbeitet, da Herr Kern sich entschlossen ist, seine Absichten zu verwirklichen. Er hat sich wiederholt, daß in diesem Falle, wo aus privater Initiative heraus und ohne Anspruchsannahme öffentlicher Mittel ein Werk geschaffen werden soll, das der Allgemeinheit zugute kommt, der behördliche Apparat Schwierigkeiten bereitet, ansatz etwa vorhandene aus dem Wege zu räumen.

* Mannheim, 29. Sept. Ein tödlicher Unfall ereignete sich heute mittag kurz vor 12 Uhr im hiesigen städtischen Elektrizitätswerk. Der mit Reparaturarbeiten beschäftigte Arbeiter vertratete Maurer Philipp Schmidt kam der Starstromleitung zu nahe und wurde von ihr getroffen. Schmidt wurde so schwer verletzt, daß er kurz nach seiner Entlassung ins Allgem. Krankenhaus verstarb.

* Ein erheblicher Verlust erlitt der Fuhrwerksbesitzer Jakob Meyer. Ein bei ihm bediensteter Fuhrknecht hatte einen Wagen voll Schutt an das Kleinwoerland zu befahren, wo man zuerzeit mit Auffüllungsarbeiten am Rhein beschäftigt ist. Wagen und Pferde kamen hart an die Böschung und fielen in den Rhein. Die Pferde, die einen Wert von 3000 Mark besaßen, ertranken.

* In der Waldhofsfrage wurde ein 35 Jahre alter Tagelöhner während er mit seinem Fahrrad gegen den Wechplatz der Redarlat fuhr, von einem Fuhrwerk angefahren. Die Lanne dieses Fuhrwerks stieß dem Radfahrer derart auf den Unterleib, daß er lebensgefährliche Verletzungen davontrug.

* Heidelberg, 29. Sept. Die Straßenbahn Heidelberg-Neudarmstadt, deren Bau rasch vorgeschritten ist, wird voraussichtlich Mitte Dezember eröffnet werden.

Landwirtschaftliches.

Die Obstverkaufsstage der Badischen Landwirtschaftskammer am 8. Oktober in Rastatt, am 10. Oktober in Freiburg, am 11. Oktober in Heidelberg und am 13. Oktober in Karlsruhe haben wieder Erwartungen eine größere Besichtigung zu genügen als dieses anfänglich infolge der Mißnahmen allenthalben vermutet wurde. Es wurde von einigen Seiten die Möglichkeit der Durchführung dieser Obsterverkaufsstage sehr hart bestritten. Der eifrigen Betätigung einzelner Kreise und besonders einiger Obstbauvereine, (Steinbach, Oberkirch, Ling u. a. ermöglicht die Beschaffung aller Märkte mit einer ausgezeichneten Ware, die trotz der Mißstände zu durchaus mäßigen Preisen angeboten werden können. Wie bisher beginnen die Preise mit circa 20 Pf. pro Kilo für Wirtschaftsstoff und steigen je nach Wert der Sorten in diesem Jahre wiederum erfreuliche Fortschritte auf der ganzen Linie.

Luftschiffahrt und Flugspport.

Eine Weltreise per Flugmaschine.

London, 29. Sept. Der bekannte Welalfiler Bogoud wird in den nächsten Monaten eine Reise um die Welt unternehmen. Zuerst wird er sich nach Budapest begeben, sodann wird er alle größeren Städte Spaniens besuchen und sich von da nach Australien und Indien wenden.

Neues vom Tage.

Große Feuersbrunst — 25 Häuser niedergebrennt.

Hagen (Westf.), 27. Sept. In der Ortschaft Weinershagen-Wollmetall brach Samstag früh in der Augenblicke Brennerfeuer aus, welches das ganze Anwesen rasch einäscherte. Trotz energischer Löscharbeiten konnte nicht verhindert werden, daß das Feuer auf die benachbarten Häuser übergrang. Am Vormittag fanden 20 Anwesen in Flammen, die an den letzten Tagen eingebrachten Feldfrüchten reichlich Nahrung fanden, so daß es sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Bis 1/3 Uhr brannten außer vielen Scheunen, Schuppen und Ställen 22 Häuser nieder. 30 Feuerwehren, die aus einer Entfernung von 4 Stunden ankommen sind, versuchten die übrigen Häuser zu schützen. 500 Personen sind obdachlos. Die meisten verloren ihre größtenteils nicht versicherte Habe. Hunderte von Arbeitern sind brautlos, da die meisten Fabriken brennen. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch ist viel Vieh umgekommen. 15 Kühe wurden durch ein Stallfenster erschossen, damit sie nicht den Feuertod fürden.

Meinerzhagen, 27. Sept. 32 Familien mit 200 Personen sind obdachlos und haben kaum das nackte Leben retten können. Sie sind vorläufig in den Schulräumen untergebracht.

Den aus der näheren und weiteren Umgebung herbeigerufenen Feuerwehren hatte die Eisenbahn Sonderzüge zur Verfügung gestellt. Das Feuer ist noch nicht gelöscht. Jetzt bildet Weinershagen das Ziel von Tausenden von Neugierigen und der kleine Bahnhof ist kaum in der Lage, den ungeheuren Verkehr zu bewältigen. Der Gemeinderat hat die Einleitung einer Hilfsaktion beschlossen.

13 Personen von zwei Regern erschossen. Eine Mißbaustraße wird heute morgen aus dem Staate Mississippi gemeldet. Zwei Regere rammten durch einen kleinen Ort dieses Staates und schossen nieder, was ihnen in den Weg kam. Dadurch wurden 13 Personen getötet. Als man der Regere habhaft wurde, lynchte man sie und hängte sie auf.

Ein Mord auf offener Straße. Lomscha (Polen), 29. Sept. Hier wurde der Chef der Heimpolizei auf offener Straße erschossen. Der Täter verübte alldann Selbstmord. Er soll aus Warschau zugereist sein.

Paris, 27. Sept. Einer Blättermeldung zufolge hat ein Jubeltag in Paris die Nacht ergriffen, nachdem er fahle Wechsel im Betrage von 800 000 Francs in Umlauf gesetzt hat.

Sieben Kinder verbrannt. Neuport, 27. Sept. In Luedek kamen bei einem Zimmerbrande sieben Kinder einer Familie Trendel ums Leben. Das Ehepaar und zwei andere Kinder erlitten schwere Brandwunden.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 30. September.

41. Landtagswahlkreis.

Heute abend findet in der „Krone“ (Oststadt) eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher alle Wähler höflichst eingeladen sind. Wir erwarten von unseren Parteigenossen, daß sie noch fleißig für den Besuch dieser Versammlung agitieren.

Heute abend nach der Versammlung findet eine außerordentliche Komiteesitzung im gleichen Lokale („Krone“) statt. Es ist Pflicht sämtlicher Komiteemitglieder, anwesend zu sein.

Eigenartige Praktiken.

Zu dem unter vorstehender Ueberschrift in der Nr. 219 unseres Blattes gebrachten Artikel betr. die Verpachtung der Verkaufsstände und Kioske im neuen Bahnhof an Herrn Bahnhofsleiter Stelzer teilte dieser der „Bad. Landeszeitung“, die unsere Mitteilungen übernommen hatte, mit, daß unsere Angaben „nicht in allen Punkten zutreffend“ seien. Tatsache sei allerdings, daß er zwei Kioske im neuen Bahnhof vertragsmäßig zum Betriebe zugestimmt habe, nämlich den Obst- und Süßwaren-Kiosk und den Kiosk für Zigarren. Er habe sich nur deshalb beworben, weil die beiden Kioske in engem Zusammenhang mit seinem Restaurationsbetriebe ständen, „eine anderweitige Vergebung hätte schließlich doch nur zu unangenehmen Kollisionen geführt“. Weiter verweist Herr Stelzer darauf, daß in sämtlichen deutschen Bahnhöfen mit gleichen Verkaufsstellen der Betrieb dieser Verkaufsstände — von zwei Ausnahmen abgesehen — dem Bahnhofsleiter übertragen sei. Auch stehe die Vergebung in seinem Zusammenhang mit seinen verwandtschaftlichen Beziehungen zum Betriebsinspektor, sondern sei eine Folge seines Angebots — er zahle für beide Kioske 4000 Mk. Miete — bei der Generaldirektion.

Somit Herr Stelzer. Wir gehen wohl nicht fehl in der Annahme, daß die betreffenden Geschäftsleute auch mit dieser „Aufklärung“ nicht zufrieden sein werden. Mit der Vergebung der Vergebung der Geschäftsleute am neuen Bahnhof öffentlich mehrmals ausgesprochen hatte und sie dann ohne Rücksicht auf höhere Angebote, es wird uns z. B. mitgeteilt, daß alle in für das Zigarrengeschäft so hohe Angebote vorlagen, wie Herr Stelzer für beide Kioske nun bezahlte, dem Bahnhofsleiter Stelzer und dessen Freunden übertragen hat. Das ist eine sehr seltsame Tatsache. Hatte die Bahnverwaltung die Möglichkeit es so zu machen, wie es nach den Angaben von Herrn Stelzer in fast allen Bahnhöfen Deutschlands der Fall sein soll, dann hätte sie kein Ausdauern zu erlassen brauchen und den Geschäftsleuten nicht den Drei ums Maul zu schmeieren brauchen, um uns gut deutsch auszudrücken. Die Geschäftsleute betrachten nach dieser „Aufklärung“ nun die Befanntmachung der Bahnverwaltung erst recht als eine Farne, sie betrachten sich nun erst recht genötigt in Betracht kommenden Verkaufsständen mit dem Bahnhofsleiter in der großen Eingangshalle, dann erst kommen die Restaurationsräume. Die „Kollisionen“, von denen Herr Stelzer spricht, bestehen wahrscheinlich darin, daß er das Wort „Kollision“ mit dem Worte Konkurrenz verwechselt. Und eine Konkurrenz wären ihm die Geschäftsleute zweifellos billigere Preise als die in den Bahnhöfen üblichen, gehabt hätten sicher gesehen.

Weiter müssen wir aber fragen: Warum hat denn Herr Stelzer die Eisenbahnverwaltung die betr. Geschäftsleute mit neuen Personenbahnhof in Basel, wo die baulichen Anlagen dieselben sind wie hier, nicht auch dortigen Bahnhofsleiter übertragen? Man sieht, sie kommen auch anders. Wie sie auch bei den Preisfeuren konnte, trotz des höheren Angebots den Zuschlag nicht ertheilt, was auch verschiedene Leute schon vorher wußten, sondern ausgerechnet ein guter Freund des Bahnhofsleiters.

Die Geschäftsleute sind nach wie vor der Ansicht, daß sie mit ihnen ein unerhörtes Spiel treiben würden. Und scheint, daß in ihnen der Verdacht, daß die verwandtschaftlichen Beziehungen des Herrn Stelzer bei der Vergebung eine Rolle mit gespielt haben, durch die Erwiderung des Herrn Stelzer nur verstärkt wurde. Es ist eben verfehlt, an die Spitze einer öffentlichen Erklärung, der die Erlebigung der Vergebungen und obliegt einen Mann zu stellen, die Person scheidet für uns vollkommen aus, der, wie man in Eisenbahnerkreisen sagt, mit dem ganzen Bahnhof vermandt ist. (Er ist nicht nur der Schwiegeronkel des Bahnhofsleiters, sondern auch der Schwager und Onkel des einen der Inhaber der amtlichen Zigarren- und Zigarettenfabrik.) An der persönlichen Tätigkeit des betr. Beamten soll da von uns nicht im geringsten gezweifelt werden. Aber wir meinen, wenn irgendwo so hätte die Eisenbahnverwaltung gerade in diesem

Die Eisenbahn

Eine Kommission im badischen Bahnbereich hat sich mit der Verpachtung der Verkaufsstände und Kioske im neuen Bahnhof an Herrn Bahnhofsleiter Stelzer teilte dieser der „Bad. Landeszeitung“, die unsere Mitteilungen übernommen hatte, mit, daß unsere Angaben „nicht in allen Punkten zutreffend“ seien. Tatsache sei allerdings, daß er zwei Kioske im neuen Bahnhof vertragsmäßig zum Betriebe zugestimmt habe, nämlich den Obst- und Süßwaren-Kiosk und den Kiosk für Zigarren. Er habe sich nur deshalb beworben, weil die beiden Kioske in engem Zusammenhang mit seinem Restaurationsbetriebe ständen, „eine anderweitige Vergebung hätte schließlich doch nur zu unangenehmen Kollisionen geführt“. Weiter verweist Herr Stelzer darauf, daß in sämtlichen deutschen Bahnhöfen mit gleichen Verkaufsstellen der Betrieb dieser Verkaufsstände — von zwei Ausnahmen abgesehen — dem Bahnhofsleiter übertragen sei. Auch stehe die Vergebung in seinem Zusammenhang mit seinen verwandtschaftlichen Beziehungen zum Betriebsinspektor, sondern sei eine Folge seines Angebots — er zahle für beide Kioske 4000 Mk. Miete — bei der Generaldirektion.

Um der neuen Kollegen Bedauer, Gagner, Gagner erklärte, daß die Vergebung der Vergebung der Geschäftsleute am neuen Bahnhof öffentlich mehrmals ausgesprochen hatte und sie dann ohne Rücksicht auf höhere Angebote, es wird uns z. B. mitgeteilt, daß alle in für das Zigarrengeschäft so hohe Angebote vorlagen, wie Herr Stelzer für beide Kioske nun bezahlte, dem Bahnhofsleiter Stelzer und dessen Freunden übertragen hat. Das ist eine sehr seltsame Tatsache. Hatte die Bahnverwaltung die Möglichkeit es so zu machen, wie es nach den Angaben von Herrn Stelzer in fast allen Bahnhöfen Deutschlands der Fall sein soll, dann hätte sie kein Ausdauern zu erlassen brauchen und den Geschäftsleuten nicht den Drei ums Maul zu schmeieren brauchen, um uns gut deutsch auszudrücken. Die Geschäftsleute betrachten nach dieser „Aufklärung“ nun die Befanntmachung der Bahnverwaltung erst recht als eine Farne, sie betrachten sich nun erst recht genötigt in Betracht kommenden Verkaufsständen mit dem Bahnhofsleiter in der großen Eingangshalle, dann erst kommen die Restaurationsräume. Die „Kollisionen“, von denen Herr Stelzer spricht, bestehen wahrscheinlich darin, daß er das Wort „Kollision“ mit dem Worte Konkurrenz verwechselt. Und eine Konkurrenz wären ihm die Geschäftsleute zweifellos billigere Preise als die in den Bahnhöfen üblichen, gehabt hätten sicher gesehen.

Weiter müssen wir aber fragen: Warum hat denn Herr Stelzer die Eisenbahnverwaltung die betr. Geschäftsleute mit neuen Personenbahnhof in Basel, wo die baulichen Anlagen dieselben sind wie hier, nicht auch dortigen Bahnhofsleiter übertragen? Man sieht, sie kommen auch anders. Wie sie auch bei den Preisfeuren konnte, trotz des höheren Angebots den Zuschlag nicht ertheilt, was auch verschiedene Leute schon vorher wußten, sondern ausgerechnet ein guter Freund des Bahnhofsleiters.

Willen des Volkes viel mehr entsprechen, wenn die Regierung den Gemeinden eine

Dotations für Schulzwecke

machen würde. Wir wollen weiter die Schule trennen von der Kirche. Die Schule soll eine weltliche Einrichtung sein.

sozialpolitischen Fragen

wird sich der nächste Landtag zu befassen haben. Eine der wichtigsten Aufgaben ist die Frage der Arbeitslosenversicherung.

Veränderung des Wahlrechts

Das Zentrum hat uns Verleumdung gescholten, weil wir seine Ehrlichkeit in Sachen Proportionalwahlrecht anzweifeln.

ankündigtes Wahlrecht

würde. Die Begeisterung der Soldaten ist eine ganz andere, wenn sie gleiche Rechte haben, als wenn sie sich fügen müssen, brauchen in meinem bürgerlichen Leben, bei meinen politischen Rechten, da entscheidet der Geldsack.

In Baden

sich die Hauptangriffe der Reaktion hauptsächlich gegen die Liberalen, weil diese die Courage hätten, mit der Sozialdemokratischen Wahlpläne abzusprechen.

In Weimern

am Samstag fand Samstagabend eine Versammlung statt, in der Gen. Dr. Frank ebenfalls sprach. Auch hier war der Besuch ein sehr starker und die Stimmung eine vorzügliche.

Städt. Seefischmarkt

Die städt. Schlacht- und Viehhofdirektion beantragt beim Stadtrat, in Anbetracht der hohen Fleischpreise den städt. Seefischmarkt am Donnerstag, dem 2. Oktober ds. Jrs. wieder zu eröffnen.

Polizei und Stellenvermittler-Gesetz

Auf eine Anfrage des Verbandes der Gastwirtsgehilfen gegen die Stellenvermittlerin Muffhagen-Kast in Karlsruhe, Waldstr. 29, wegen zu viel verlangter Gebühren wurde von dem Bezirksamt Karlsruhe ein Bescheid gegeben.

Belgrad, 29. Sept.

In dem von der serbischen Regierung an ihre Vertreter im Auslande gerichteten Zirkular wird noch erklärt, dem Albanesen sei es glücklich, das ganze Grenzgebiet vom Zusammenstoß der beiden Drin an bis zum Adriatischen Meer zu überfallen.

lerin Muffhagen gegen den § 5 des Stellenvermittlergesetzes vergangen hat und bleibt nur zu hoffen, daß die Polizeibehörde die Rückzahlung der zu viel erhobenen Gebühren nicht als ausreichende Sühne ansehen möge.

Rekrutenabschiedsfeier der freien Turnerschaft. Eine schöne Abschiedsfeier für ihre zum Militär einrückenden Mitglieder veranstaltete am Sonntag nachmittag die freie Turnerschaft Karlsruhe.

Unfälle. Am 26. ds. Mts., vormittags, erlitt ein in der Leisingstraße wohnhafter Verwalter im Hofe einer Brauerei in der Kriegstraße, als er mit einigen Tagelöhnern einen leeren Britschentwagen auf die Seite schieben wollte, dadurch einen Unfall.

Die Balkanwirren.

Der Frieden zwischen Bulgarien und der Türkei abgeschlossen. Konstantinopel, 29. Sept. Die heutige Schlußförmung der Friedenskonferenz trug einen intimen Charakter.

Konstantinopel, 29. Sept. Der amtliche Text des Friedensvertrags wird heute nachmittag veröffentlicht werden. Ein Blatt veröffentlicht heute bereits eine ausführliche Inhaltsangabe.

Der jungtürkische Kongreß. Konstantinopel, 27. Sept. Der jungtürkische Kongreß setzte die Beratung der Parteiprogrammartikel fort, nach welchen nach dem Frieden die Kriegssteuern unter der Form einer Plattensteuer konsolidiert werden sollen.

Wien, 29. Sept. Die „Neue freie Presse“ meldet aus Valona: Nach heftigem Kampfe wurde Dajakow von den Albanern eingenommen und große Mengen von Waffen und Munition erbeutet.

Belgrad, 29. Sept. In dem von der serbischen Regierung an ihre Vertreter im Auslande gerichteten Zirkular wird noch erklärt, dem Albanesen sei es glücklich, das ganze Grenzgebiet vom Zusammenstoß der beiden Drin an bis zum Adriatischen Meer zu überfallen.

Belgrad, 29. Sept. In dem von der serbischen Regierung an ihre Vertreter im Auslande gerichteten Zirkular wird noch erklärt, dem Albanesen sei es glücklich, das ganze Grenzgebiet vom Zusammenstoß der beiden Drin an bis zum Adriatischen Meer zu überfallen.

Belgrad, 29. Sept. In dem von der serbischen Regierung an ihre Vertreter im Auslande gerichteten Zirkular wird noch erklärt, dem Albanesen sei es glücklich, das ganze Grenzgebiet vom Zusammenstoß der beiden Drin an bis zum Adriatischen Meer zu überfallen.

Anlaß gehabt, selbst den Schein zu meiden. Herr ... wäre gewiß nicht verhungert, wenn zu den zwei Maßnahmen in Deutschland nun Karlsruhe als dritte gekommen wäre.

Dr. Frank zu den bevorstehenden Landtagswahlen.

In einer überaus stark besuchten öffentlichen Versammlung im Saale des Restaurant Ziegler sprach gestern Genosse Reichstagsabgeordneter Dr. Frank über die bevorstehenden Landtagswahlen.

Reichspolitik.

Im vergangenen Jahre hat Herr Frank drei Wochen vor den Wahlen eine andere Stimmung, da wurden die Hiebe etwas kräftiger geschleudert. Das Volk stand noch unter dem frischen Eindruck der Reichsfinanzreform.

anständiges Wahlrecht

würde. Die Begeisterung der Soldaten ist eine ganz andere, wenn sie gleiche Rechte haben, als wenn sie sich fügen müssen, brauchen in meinem bürgerlichen Leben, bei meinen politischen Rechten, da entscheidet der Geldsack.

In Baden

sich die Hauptangriffe der Reaktion hauptsächlich gegen die Liberalen, weil diese die Courage hätten, mit der Sozialdemokratischen Wahlpläne abzusprechen.

In Weimern

am Samstag fand Samstagabend eine Versammlung statt, in der Gen. Dr. Frank ebenfalls sprach. Auch hier war der Besuch ein sehr starker und die Stimmung eine vorzügliche.

Städt. Seefischmarkt

Die städt. Schlacht- und Viehhofdirektion beantragt beim Stadtrat, in Anbetracht der hohen Fleischpreise den städt. Seefischmarkt am Donnerstag, dem 2. Oktober ds. Jrs. wieder zu eröffnen.

Polizei und Stellenvermittler-Gesetz

Auf eine Anfrage des Verbandes der Gastwirtsgehilfen gegen die Stellenvermittlerin Muffhagen-Kast in Karlsruhe, Waldstr. 29, wegen zu viel verlangter Gebühren wurde von dem Bezirksamt Karlsruhe ein Bescheid gegeben.

Belgrad, 29. Sept.

In dem von der serbischen Regierung an ihre Vertreter im Auslande gerichteten Zirkular wird noch erklärt, dem Albanesen sei es glücklich, das ganze Grenzgebiet vom Zusammenstoß der beiden Drin an bis zum Adriatischen Meer zu überfallen.

Das neue Smaliden- u. Sinterblechgesetz

Das neue Smaliden- u. Sinterblechgesetz. Die Reichsregierung hat ein Gesetz erlassen, das die Herstellung von Smaliden und Sinterblechen regelt.

Für unsere Franken. Die Reichsregierung hat ein Gesetz erlassen, das die Herstellung von Franken regelt.

Das neue Smaliden- u. Sinterblechgesetz. Die Reichsregierung hat ein Gesetz erlassen, das die Herstellung von Smaliden und Sinterblechen regelt.

Für unsere Franken. Die Reichsregierung hat ein Gesetz erlassen, das die Herstellung von Franken regelt.

Christen und Albanesen, die die Stadt gemeinsam mit der serbischen Armee verteidigten, getötet, sodann seien die Albanesen auf Dibra marschiert und seien dort am 10. September in einer Stärke von 6000 Mann eingerückt, geführt von Offizieren, deren Nationalität nicht festgestellt werden konnte. Am 11. September seien die Albanesen in zwei Richtungen vorgerückt, eine Abteilung von Elbasan nach Ohrida, eine andere Abteilung von Dibra gegen Struga. Die Arnauten hätten Mawrow befehligt. Am 18. September seien die Arnauten auf Struga-Ohrida vorgerückt und eine andere Abteilung von Elbasan vorwärts in der Richtung auf Rodrag, während die Arnauten den schwarzen Drin überschritten hätten, mit dem Plane, Prizrend anzugreifen.

Letzte Nachrichten.

Eine Klage gegen Maurenbrecher.

Mannheim, 29. Sept. Wie verlautet, beabsichtigt die katholische Geistlichkeit Mannheims gerichtliche Schritte gegen Herrn Dr. Maurenbrecher einzuleiten. — Auf diesen Prozeß, der die Wahrheit über die Veröffentlichung des Protokolls der Baden-Badener Dotationsversammlung erbringen würde, kann man sehr gespannt sein.

Gegen die fleischteuerung.

Berlin, 29. Sept. Die gemischte Deputation der Stadt Berlin zur Beratung der Maßnahmen gegen die Fleischteuerung beschloß, den Verkauf frischen russischen Fleisches wieder aufzunehmen und beim Landwirtschaftsminister zu beantragen, die Einfuhr frischen Fleisches bis 1. April 1914 zu gestatten.

Die Eröffnung der bayerischen Kammer.

München, 29. Sept. Die Kammer der Abgeordneten trat heute nachmittag vier Uhr zu ihrer ersten Sitzung in der zweiten Session 1913 zusammen. Erschienen waren sämtliche Minister. Vizepräsident von Fuchs, der an Stelle des durch den Tod seiner Gemahlin am Erscheinen verhinderten Dr. von Orterer den Vorsitz führte, gedachte in einem längeren warmen Nachrufe, den das Haus stehend anhörte, des Hinscheidens des Prinzregenten Luitpold, wobei er hervorhob, wie sehr der verstorbenen Regent den Reichsgedanken gefördert habe. Schließlich gedachte der Redner der verstorbenen Abgeordneten und vereidigte sodann, die neuereintretenen Mitglieder des Hauses.

Hierauf hielt Finanzminister von Breunig seine Budgetrede. Der Rechnungsnachweis 1910/1911 schließt im ordentlichen Budget mit einem verfügbaren Ueberschuß von 33 232 980 Mark bei der Eisenbahnverwaltung und von 1 364 258 Mk. in der allgemeinen Staatsverwaltung ab. Der Ueberschuß bei der Eisenbahnverwaltung ermöglicht die Auffüllung des Ausgleichsfonds mit 20 Millionen, die Deckung früherer Fehlbeträge, und die Verwendung von 6½ Millionen Mark zur Schuldentilgung. Der Ueberschuß im allgemeinen Staatshaushalt würde ebenfalls zur Deckung eines früheren Fehlbetrages benutzt. Dann legte der Finanzminister das Budget für 1914/1915 vor. Die neue Reichsfinanzreform bedeute für Bayern einen jährlichen Ausfall von etwa 2 Millionen. Das neue Budget sei nach anderen Grundföhen aufgestellt worden, um einem zu weit gehenden Anwachsen der Staatsschuld vorzubeugen.

Neue Kämpfe der Italiener in Tripolis.

Benghasi, 29. Sept. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Truppen der 4. Division sind am 26. und 27. ds. Mts. von der Cyrenaica aus siegreich gegen die Rebellenlager bei Taleaga und Sidiraja vorgerückt. Die bereits seit einigen Tagen vorgetriebene Operation wurde unter dem Befehl des Generals Binai durch die 4. Division ausgeführt, die durch die Abteilung Latini verstärkt wurde. Der Vormarsch der Italiener ging am 26. in verschiedenen Kolonnen trotz erbitterten

Widerstandes des Feindes vor sich. Am Abend flohen die Rebellen bei Taleaga auf Sidiraja zu. Am folgenden Tage nahmen die italienischen Truppen die Verfolgung über Sidiraja auf, das sie besetzten und behaupteten. Sie fanden nur schwachen Widerstand. Es fielen auf italienischer Seite ein weißer Soldat und 3 cythreische Soldaten. 24 Mann wurden verwundet. Die Verluste der Rebellen sind sehr groß. Sie hatten allein am 26. mehr als 200 Tote, darunter einige hervorragende Führer. Die Tapferkeit und Widerstandsfähigkeit der Truppen waren trotz des schlechten Wetters und Chibkwinde ausgezeichnet.

Die oppositionellen Winzer Südostfrankreichs.

Paris, 29. Sept. Der in Nimes tagende Verband der Winzer Südostfrankreichs faßte einen Beschlufantrag, in dem erklärt wird, daß die weinbautreibende Bevölkerung fest entschlossen sei, sich nicht als Opfer für diplomatische Kombinationen benutzen zu lassen und daß sie deshalb jede parlamentarische Vertretung beauftrage, mit allen Mitteln jede Regierung zu bekämpfen, die eine Aenderung des gegenwärtig zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Handelsvertrags beantragen sollte.

Die irische Konferenz.

London, 29. Sept. Sechs Mitglieder des Kabinetts, darunter außer dem Premierminister die Herren Lloyd George und Churchill, waren gestern in Schottland vereinigt, zweifellos um sich über die Frage der irischen Konferenz auseinanderzusetzen.

Anleihefreiheit für China.

London, 29. Sept. Der durch einen inspirierten Artikel der „Times“ angelegte Wechsel in der Finanzpolitik der Mächte gegenüber China ist bereits erfolgt. Wie das genannte Blatt aus Peking meldet, sind die Bankiers des Finfinanzeninstituts durch ihre europäischen Chefs und die britische Gesandtschaft durch das Auswärtige Amt in London benachrichtigt worden, daß die Abmachungen aufgehoben worden sind, mit Ausnahme des Abkommens der fünf Mächte über die China zu gebenden Staatsanleihen für Verwaltungszwecke. Im übrigen erhalten die Regierungen Freiheit, ihre Angehörigen beim Nachsuchen von Eisenbahn-, Industrie- und sonstigen Konzeptionen zu unterstützen. Die Chinesen sind über die sich ihnen zeigende Aussicht auf die internationale Kapitalkonkurrenz auf ihrem Markte sehr erfreut.

Japans Genugtuung.

Ranking, 28. Sept. Um 3 Uhr nachmittags zogen 800 Mann von General Tschanghünss Truppen mit der Fahne der chinesischen Republik vor das japanische Konsulat; dort präsentierten sie das Gewehr und ihr Kommandeur salutierte, während die japanischen Truppen im Stillgestanden verharren.

Die amerikanische Tarifbill angenommen.

Washington, 30. Sept. Die Tarifbill wurde gestern vom Konferenzkomitee angenommen. Die Bill wird vom Repräsentantenhaus wahrscheinlich heute und vom Senate morgen ratifiziert werden.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten: Wilhelm Kolb; für Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: Hermann Kadel; für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Feuilleton: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wahlfonds.
Es gingen weiter ein: Technisches Personal des „Volksfreund“ (4. Rate) 5,90 Mk., von einem treuen Freund unter Sache durch Gen. Marum 200 Mk., Versammlung bei Hies 21,88 Mk. Früher quittiert 403,54 Mk., zusammen 631,32 Mk. Weitere Beiträge nimmt der Kassier Gustav Krüger, Luisenstraße 46, 4. St., entgegen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerkartell.) Donnerstag, 2. Oktober, abends halb 9 Uhr, Sitzung in der „Nacht am Rhein“.
Karlsruhe. (Arbeiterstenographenverein Arends.) Unsere Unterrichtsstunde sind nunmehr festgelegt und nehmen ihren bestimmten Anfang in der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 18, am Mittwoch den 1. Oktober und in der „Nacht am Rhein“, Luisenstraße 44, am Donnerstag den 2. Oktober, abends punkt halb 9 Uhr. An diesen beiden Abenden können noch Anmeldungen entgegengenommen werden und sind Interessenten unserer Sache hierzu freundlichst eingeladen.

Umzug! Ausschneiden!

Unsere verehrlichen Leser bitten wir, zum bevorstehenden Quartal bei einem Wohnungswechsel diese

Umzugs-Meldung

auszuschneiden und genau ausgefüllt, durch unsere Zeitungsträgerinnen, oder durch die Post an uns, oder unsere Filialinhaber gelangen zu lassen.

Vor- u. Zuname: _____
 Alte Wohnung: _____
 Zieht am: _____
 Nach Straße: _____

Expedition des „Volksfreund.“

Um genaue Angabe, ob Vorder- oder Hintertürhaus und Stockwerk wird gebeten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter

Sophie Schuler

Witwe des Schreiners Wilh. Schuler nach schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 29. September 1913.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 3686



Zum Umzug

8672 empfehle
Kohlenherde
Gasherde
Gasschlauch
Lampen
Bürsten
Besen
Washseil und
Fussmatten
 sowie sämtliche
Putzartikel

N. Hebeisen
 Haus- und Küchengeräte,
 Herdlager
 Werderplatz 36, Teleph. 1685
 Klauerechtstr. 2, Teleph. 2749.

Bekanntmachung.

Zum Hundewinger des städt. Balneinsters, Schlachthausstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. Ein grauer Schnauzer (weiblich).
 2. Ein Foxterrierbastard (männlich).
 3. Ein schwarzer Spitzer (weiblich).
 4. Ein Griffon (männlich).
- Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt sind, getötet bezw. versteigert. 3674

Karlsruhe, den 29. Sept. 1913.
 Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Möbel

Stannend billig zu verkaufen

5 einführige Schränke Mk. 8.— bis 25.—, darunter schön polierte, 4 zweiführ. Schränke und Chiffoniere Mk. 18.— bis 35.—, Vertikow Mk. 30.— bis 45.—, hochkant. Betten von Mk. 50.— an bis 85.—, halbrund. Betten und Dienstbotenbetten von Mk. 25.— an in allen Preislagen nach Wahl, Kommoden Mk. 10.—, 18.— bis 25.—, Waschkommoden, Nachttische von Mk. 2.— an, Tische, Stühle billig, Spiegel in allen Größen von Mk. 3.— an, Sofas Mk. 15.—, 25.—, einz. Federbetten, Matrasen, eiserne Bettstellen Mk. 3.—, Küchenschränke, große von Mk. 10.— an, sowie sonstige Möbel aller Art stannend billig 3680

D. Gutmann,
 Rudolfstr. 12.
 NB. Donnerstag und Freitag ist mein Geschäft hoher Feiertage wegen geschlossen.

Bruch-Eier

Schöne große, leicht gebrochen
 50 Stück nur 2 Mk.
 sind zu haben im Eierladen
 Kronenstraße 35.

Diwans

Große Auswahl in neuen
 Plüsch-Diwans v. 35 u. 40 Mk.
 an, hochf. moderne Dessins von
 55 Mk. an. (Keine Fabrikware),
 Gebe extra noch 3706

10% Rabatt
 bis 10. Okt. Volksmöbelhaus
 Köhler, Schützenstraße 25.

Sonder-Verkauf

zu ausserordentlich billigen Preisen!

Gardinen Teppiche Linoleum

Gelegenheitskauf in woll. Schlafdecken mit Baumwollkette 4.90 6.— 7.25 9.—

W. Boländer

Karlsruhe
 Kaiserstraße 121.

Zum Umzug sind 2 Rollen **Gute Ziege**, fehlerfrei, weg. ver. Mühlburg, Ruitstr. 2, Eisenbahnstraße 12, 3. Stod. 2. St. L. Eing. Cöfenstr. Gegen **Zahnschmerz** **Herb**, gebrauchter, gut erprobter, für 15 Mk. zu verkaufen. **Blasscolin** 800 **Beierheim**, Breitestraße 2. Sodt. Zu haben in allen Apotheken.

Für den Herbstbedarf:

Südwest von 95 ♂ an
Knaben- u. Herren-Sportmützen
 von 45 ♂ an
Neuheiten: Schwedenmützen in allen Preislagen, **gestrickte Mützen** und **Häubchen** in grosser Auswahl, **Sweaters** in allen Farben, 2⁸⁰, 2³⁰, 2⁰⁰, 1⁸⁰, 1⁴⁰, 1¹⁰, 95 ♂.
 Extra preiswert, eine Partie **Schürzen** mit 20 Prozent Rabatt.

Trikotagen, Einsatz-Hemden, Krawatten, Hosenträger, Schirme, Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Blusenstoffe, Hemdenstoffe, Schürzenstoffe, Weißwaren etc.
 Ein grosser Posten **Korsetts**, neueste Fassons sehr preiswert. 3684

Aug. Weber Karlsruhe
 Marienstr. 83.

Carl Schöpf **Karlsruhe** Marktplatz.

Auserlesene
Neuheiten der Herbst- und Wintermode
in vielseitiger reicher Auswahl zu niedersten Preisen.

Damen-Konfektion

- Herbst-Kostüme** in allen modernen Stoffarten und Farben — neueste Fassons, bester Schnitt
M 14.75 24.50 35.— 48.— bis 190.—
- Garnierte Kleider** aus Popelines, Voiles, Damassé, Eolienne, elegante Macharten mit reichen Garnierungen
M 22.50 35.— 48.— 65.— bis 225.—
- Kostüme-Röcke** aus durchweg guten Stoffen wie Cheviot, Popeline, Cotelé, Streifen, in allen Grössen und Weiten
M 2.90 4.50 7.50 12.— bis 58.—
- Unterröcke** aus Halbseid, Tuch, Moiré und Seide in bester Verarbeitung
M 1.45 3.75 6.50 10.— bis 48.—
- Morgenröcke u. Matinées** aus B.-Flanell, Lammfell, einfarbigen und gestreichten Wollstoffen
M 1.90 4.75 6.50 15.50 bis 58.—
- Herbst-Paletots** In diesem grossen Modeartikel biete ich in Bezug auf Preise, Vielseitigkeit der Stoffarten und Formen ganz Hervorragendes
M 6.50 9.75 12.50 18.50 85.—
- Schwarze Jackettes** kurze und halblange Formen, aus Tuch, Velvet, Astrachan, Pflisch
M 8.75 13.75 19.50 25.— bis 95.—
- Schwarze Paletots u. Mäntel** moderne sol. Stoffe, glatt und garniert, alle Grössen
M 14.50 19.50 25.— 32.— bis 175.—

Backfisch- und Kinder-Konfektion

- Backfisch-Kostüme** aus Noppen-, Velour-, Cotelé- und Kammgarnstoffen, Botte, äusserst kleidsame Fassons
M 17.75 24.50 35.— 48.— bis 78.—
- Backfisch-Kleider** aparte jugendliche Formen, neueste Farben, auch für Tanzstunde
M 19.75 25.— 35.— 46.— bis 98.—
- Backfisch-Mäntel** aus modernen Fantasiestoffen, Noppen, Krimmer, Peau de Peche etc.
M 6.50 10.50 13.— 17.50 bis 50.—
- Kinder-Mäntel** alle Grössen, für jeden Geschmack, hübsch garniert, in vielen Stoffarten
M 2.50 3.75 6.50 10.75 bis 38.—
- Kinder-Kleider** von Grösse 45—100 cm, aus bedrucktem B'flanell, Cheviot, Popeline, Samt etc.
M 1.10 2.75 4.50 6.50 bis 50.—
- Pelerinen u. Wettermäntel** aus blauem Cheviot, grauem u. grünem Loden, für jedes Schulkind unentbehrlich
M 1.90 2.50 3.75 4.75 bis 20.—
- Knaben-Anzüge** aus Kammgarn, Cheviot und gemusterten Stoffen, äusserst kleidsame Fassons
M 4.20 5.50 8.75 12.50 bis 35.—
- Knaben-Pyjacks u. Paletots** aus marine Cheviot u. gemusterten Stoffen, bester Schnitt
M 5.25 7.50 10.— 15.— bis 28.—

Blusen

aus bedr. Baumwollflanell, Velour, M —.95 1.50 2.75 3.50 4.75
aus Popeline, Crêpe, Damassé . . . M 3.50 5.50 8.75 12.50 16.75
aus Spitzenstoff, Tüll, Seide . . . M 5.50 7.75 12.50 17.50 25.— u. höher. 3668

Auf alle Artikel **Rabattmarken** oder 5% Barabzug.

Kostüm-, Kleider- und Blusenstoffe

- | | |
|--|---|
| Kostüme, Cheviot u. Kammgarn , vorzügl. Fabrik, 90—130 cm br. M .85 bis 5.75 | Diagonal, Whipcord, Cotelé neueste Musterung 110—130 cm br. M 1.75 bis 6.75 |
| Kostüme-Stoffe , engl. Geschmack, 180 cm breit, neueste Musterung M 1.25 bis 6.50 | Popeline, Serge reiche Farbauswahl, 90 bis 110 cm breit M 1.60 bis 3.05 |
| Noppen- u. Friséstoffe für Kostüme u. Kleider, 90—130 cm breit M 1.50 bis 6.50 | Kinderkleiderstoffe hübsche Streifen, Caros und einfache Stoffe M .68 bis 3.75 |
| Ramagéstoffe Jaquardbindungen, Saison-Neuheit, 110—130 cm breit M 4.90 bis 6.50 | Hauskleiderstoffe solide Gewebe M .50 bis 2.25 |
| Streifen u. Caros für Kostüm, Kleider u. Blusen, 90—130 cm breit M .95 bis 7.50 | Blusenstoffe u. Flanelle elegante Streifen Caro- und Unistoffe M .58 bis 3.50 |
| Halbseidene Stoffe , Crêpe, Eolienne, Damassé etc., neueste Farben M 2.— bis 5.90 | Mantelstoffe Velour- und Noppenstoffe mit angewebtem Futter M 4.— bis 8.50 |

Herrenanzugstoffe

M 5.75	8.50	10.75	13.50
--------	------	-------	-------

Knabenanzugstoffe

M 1.90	2.75	4.50	6.—
--------	------	------	-----

Paletotstoffe

M 7.50	9.75	12.—	13.50
--------	------	------	-------



Marinaden

- aus nur frischen Fischen hergestellt:
- Bismarckheringe**
3 Stück 20 Pfg.
4 Liter Dose 2.25
 - Rollmops**
3 Stück 20 Pfg.
4 Liter Dose 2.25
 - Bratheringe**
Stück 9 Pfg.
8 Liter Dose 3.20
 - Seringe in Gelee**
Pfund 40 Pfg.
Dose 2.40
 - Ruff. Sardinen**
Pfd. 40 Pfg.
ca. 5 kg-Büffel 2.10
 - Salz-Seringe**
Stück 6 Pfg.
- Ferner wöchentlich 2-3 mal frisch eintreffend:
- Feinste Süßbücklinge**
Stück 10 Pfg.
 - Feinste scharfe Bücklinge**
Stück 10 Pfg.



Stuhlflechterei
A. Langner, Marienstr. 75, 4.

3 billige Schuh-Tage!
Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag:
Extra billige Preise in allen Schuhwaren.
Wang besonders empfehle ich prima Qualität Schuhstiefel.
Madlener, Müppurrerstr. 20.

Rekrutenkoffer
Waschsäcke
Rekrutenkörbe
Kofferhaus Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51.
Am 2. und 3. Oktober bleibt unser Geschäft geschlossen.

Montag, Dienstag, Mittwoch

Doppelte Rabattmarken

ausgenommen: Konfitüren und Markenartikel

Schmoller.

Holz & Weglein

109 Kaiserstraße 109

Übernahme kompl. Wohnungs-Einrichtungen

Nur gediegene Möbel

Franko-Lieferung. Billige Berechnung.

Konsumverein für Offenburg u. Umg.

E. G. m. b. H. in Liquidation.
Auszahlung der noch ausstehenden Geschäftsanteile nebst Zins gegen Rückgabe der Empfangsbcheinigung für die seinerzeit abgelieferten Mitgliedsbücher findet am **Mittwoch den 1. Oktober, abends von 5 bis 7 Uhr, in der Verkaufsstelle Offenburg des Konsumvereins für Straßburg u. Umg., e. G. m. b. H., statt.**

Die Liquidatoren: 3806
R. Frißche, K. L. Furrmann, R. Bloth.

Dr. Dieckmann

3875
wohnt jetzt **Durlacher Allee 4 II.** Wiederaufnahme der Praxis vom 6. Oktober ab. Sprechstunden: 12 bis 1 und 3 bis 5 Uhr; Samstags 8 bis 9 und 12 bis 1 Uhr.

Englischer Konversationskurs für Damen.

Anmeldungen zu dem auf Veranlassung der Stadtverwaltung eingerichteten unentgeltlichen Kurs nehme ich am **Freitag, den 3. Oktober, nachmittags von 5-6 Uhr, in der Höheren Mädchenschule (Richte-Schule), Sofienstraße 14, Zimmer 16 im 3. Stock, entgegen.** Der Kurs findet jeden Freitag nachmittags von 5-6 Uhr, erstmals am **Freitag, den 10. Oktober, in dem oben erwähnten Zimmer der Höheren Mädchenschule statt.** Der Eintritt kann jederzeit erfolgen.

Karlsruhe, den 30. September 1913. 3871
Rev. E. G. Lottensham, English Chaplain.

Bekanntmachung.

Beim Standesamt für die Stadt Karlsruhe ist die Stelle des Standesbuchführers und Stellvertreters des Standesbeamten alsbald zu besetzen.

Bewerber auf der Zahl der Gerichtsakture, die das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben, wollen sich unter Angabe der Gehaltsansprüche innerhalb 14 Tagen beim Standesamt melden. 3878

Karlsruhe, den 29. September 1913.
Der Stadtrat: 3877
Dr. Paul. Bed.

In der unentgeltlichen Beratungsstelle für Lungenkranke werden Lungentrakte oder auch Tuberkulose-Verdächtige (Männer, Frauen und Kinder) unentgeltlich ärztlich untersucht und beraten. Eine Behandlung findet nicht statt. Untersuchungstage sind der erste und dritte Freitag jeden Monats. Stunde: 1/2 Uhr nachmittags. Ort: Verwaltungsgesetzgebäude des Stadt. Krankenhauses. Nächste Beratungstunde: 8. Oktober. 3877

Der Vorstand des Ortstuberkuloseausschusses

(Vad. Frauenverein Abt. V.)

Erholungsheim der Stadt Karlsruhe.

In dem in Baden-Baden auf dem Annaberg (300 Meter hoch) gelegenen, mit der Straßenbahn vom Bahnhof Baden leicht zu erreichenden Erholungsheim der Stadt Karlsruhe können Frauen und Mädchen aus Karlsruhe für täglich 2,50 Mk. jederzeit Aufnahme finden.

Das Erholungsheim hat 28 sehr gut eingerichtete Fremdenzimmer mit 30 Betten.

Anmeldung bei der 3870
Direktion des städt. Krankenhauses.

Heute Dienstag
Abschieds- und Ehrenabend
des
Wiener Salon-Orchesters
im 3883
Café Bauer.

Grosse Posten bessere Herren-Kleiderstoff-, Paletot-, Ulster-, Loden- und Kostüm-Reste sind enorm billig abzugeben.
Kaisersfr. 133, 1 Treppe hoch Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse Eingang bei der kleinen Kirche.

Bekanntmachung.
Der Sommer-Fahrplan der Stadt. Straßenbahn behält bis zur Eröffnung des neuen Hauptbahnhofes seine Gültigkeit.
Karlsruhe, 30. September 1913.
Städt. Straßenbahnamt.

Auf dem Transport defekt gewordene 3882
Eier
50 Stück 1 Mk.
Körbe mitbringen.
Waldhornstraße 19.

Eilt! Badische Wohltätigkeits-Geld-Lotterie
Ziehung schon 7. Okt. 3328 Geldgew. und 1 Prämie bar Geld
37 000 Mk.
Mögl. Hauptgewinn
15 000 Mk.
Hauptgewinn
10 000 Mk.
3327 Gew. und 1 Prämie bar Geld
27 000 Mk.
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 80 S.
empfehlen Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Straßburg i. E., Langstraße 107.
Filiale: Kohl a. Rh., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, E. Flüge

Magarenstr. 37, Bldg. 4. St.
ist ein unmöbl. freundliches Zimmer sof. od. sp. zu vermieten.

Dienstag Mittwoch Donnerstag

Reste-Verkauf

Grosse Posten Reste und Coupons bester Fabrikation in

Sportflanelle, Velours, Schürzenstoffe, Flock-Croisés, Hemdenflanelle, Baumwoll-Cachemire

Weisswaren

geeignete Masse für Kleidungsstücke aller Art sowie Bett- und Leib-Wäsche.

Serie 1 Baumwoll-Sportflanelle, Velours, Hemdenflanelle usw. jeder Coupon ca. 2 bis 3 Meter	75	Serie 2 Blusenstreifen, Flockcroisé, Volantine usw. jeder Coupon ca. 2 bis 4 Meter	95	Serie 3 Baumwolle, Cachemire, Blusenstoffe, velours usw. jeder Coupon ca. 2 bis 4 Meter	1.45
Serie 4 Kleiderstoffe, uni und gemustert, Sportflanelle usw. jeder Coupon ca. 2 bis 4 Meter	1.90	Serie 5 Halbwoll-Blusenflanelle, Volantine, Hemdenflanelle und Cheviots usw. jeder Coupon ca. 2 1/2 bis 4 Meter	2.90		

Reinw. Sportflanelle, Kleiderstoffe, kar. Blusenstoffe usw. jeder Coupon ca. 2 bis 5 Mtr.	3.75	Kostümstoffe, Satin, Flanelle, Pelzbarchente, Velours usw. jeder Coupon ca. 2 bis 6 Mtr.	4.90
--	-------------	---	-------------

Ein **Schürzenstoffe** Ia. Cottonnade, reine Stahlware **78**
ca. 116/118 cm breit, regul. Preis Mk. 1.— . . . jetzt Meter

2 Posten Damaste , weiss, ca. 40 cm breit	Posten I 78	Posten II 95	2 Posten la Hemdentuche weiss, ca. 80/82 cm br.
	jeder Meter	jeder Meter	Posten I 32 jeder Meter
			Posten II 45 jeder Meter

Mode- und Aussteuerhaus
Hugo Landauer Kaiserstr. Ecke Lammstr.

Meine Geschäftsräume bleiben
Donnerstag, den 2. und Freitag, den 3. Oktober
bis 6 1/2 Uhr abends 3887
geschlossen.
M. Tannenbaum.

Schürzen für Kinder, Schürzen für Mädchen, Schürzen für Frauen, Riesige Auswahl im Kaufhaus Zapf, Zell a. H. Stets Neuheiten am Lager. Enorm billige Preise.

Diwan
1. und 2. Hür. Schrank, 2 Betten mit oder ohne Federbett, Waschkommode, Waschtisch, versch. Tische, sehr billig zu verkaufen.
Ludwig-Wilhelmstr. 18. Hof.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheausgebote vom 25. Sept.: Adolf Knapp von hier, Schneider hier, mit Helene Ringwald von Neustadt a. S. — Wilhelm Müller von Bitterfeld, Schriftföhrer hier, mit Verena Bauer von hier. — Gustav Trautwein von Gächlingen, Schneider hier, mit Marie Leimertoll von Borstetten. — Josef Schöberl von hier, Kaufmann hier, mit Anna Treiber von Döbeln. — Hermann Auber von Döbeln, Friseur hier, mit Bertha von hier. — Ernst Dalsbäuer von Döbeln, Schneider hier, mit Amanda Schäle von hier. — Adam Fischer von Döbeln, Fabrikarbeiter hier, mit Frieda Klump von Döbeln. — (Eheschließungen vom 25. Sept.): Robert Knöbde von Döbeln, Apotheker in Forstheim, mit Dorothea Ebert von Döbeln, Aglasterbauern. — Dr. Adolf Durand von hier, Gerichtssekretär hier, mit Elisabeth Obfischer von hier. — Karl Köhler von Weisweil, Wagnarbeiter hier, mit Katharina Doll von Weisweil, Steinfurt. — Alois Köhler von Zupfingen, Hauptlehrer im Pflanzhofen, mit Hilda Ludwig von hier. — Maximilian von Papertweiler, Kaufmann hier, mit Elsa Wollensack von Döbeln.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.
Geboren am 19. und 22. Sept. Willi Josef, Vater von Stahlberger, Friseur. Werner Friedrich Karl, Vater von Wilhelm Konrad, Trompeter-Sergeant.
Eheschließungen vom 20. bis 24. Sept. Karl Schöberl, Königsbach, Amt Durlach, Goldarbeiter, und Christine Kuntz von Eisingen, Amt Forstheim. Karl Friedrich Ludwig, Robert Eduard Wöhr, Kaufmann von Hall (Württemberg), Klara Luise Marie Steinweg von hier.
Gestorben am 20. und 23. Sept. Emil Alexander, Vater Karl Josef Schäffer, 3 Wochen alt. Karl

No. 1
Ausgabe d. ...
Die h
Kein
Man f
In den
zogen Me
Eine Stun
mit Kafete
jelig gesch
tonnenzu
Papiergebi
die Spei
Die E
Rizepräfid
alten und
Das Haus
und die G
hielten die
eingetreten
Endlich
get für 19
trittsrede
mal heilei
gottlos! A
ertrag ab
könige Ge
mal bröck
als Herr
herzbeilem
berichlang
beanpru
verantwort
gegen die
Stand von
1169 000
Zehnten
die Moria
Man
in Bayern
feiten gen
sich verich
meinen N
des Maß
beimtren
bayerische
erklärte.
Erichs
einkomme
die selbst
Steuern
fügung h
Staatser
würde ein
folge hat
wirksame
selben Ein
Trotz die
Steuern
drastisch
tehende
der Aus
gleichzeit
winat de
mögen,
gensteue
sterium i
sich auf
schlag zu
an der M
einzuwe
und Geb
Etat zu
kommen
Mit Nach
ertrag de
in Niede
Kapitula
Ausführ
renden
dem „zu
iche Ein
Aber
nicht nur
den von
Der Mi
der Mi
Wünsche
für die
2 100 00
werden;
werden.
Not leid
er als